DICSSTO Magazin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover



Schwerpunkt: Künstler

Ein pressto über Studienwege, Berufsperspektiven und die große Leidenschaft für Musik und Schauspiel

Arbeitsplatz Opernhaus: Konzepte für den Berufseinstieg Studiengang Komposition: Freude am Experimentieren Praxisnah: JazzRockPop-Studierende arrangieren Kurt Weill Gefördert:

IJK profiliert sich im

Forschungsverbund

»Biofabrication for NIFE«





EDITORIAL

INHALT

Interview: Künstlerische Ausbildung – quo vadis? ■ Seite 4

Soloklasse: Maria Sournatcheva ■ Seite 8

Aus der Hochschule ins Opernhaus
■ Seite 10

JazzRockPop-Studierende arrangieren Kurt Weill ■ Seite 13

Zur Gründung des Instituts für JazzlRocklPop ■ Seite 15

Kompositorische Arbeit in Hannover
■ Seite 16

Zehn Fragen an... Lars Vogt
■ Seite 20

Dokumentarfilmer im Bereich Schauspiel zu Gast ■ Seite 22

> Förderkreis und Stiftung: Wettbewerbsförderung ■ Seite 24

Studieren.Forschen.Wissen: Multimediaportal geht online ■ Seite 26

IJK ist Partner im Forschungsverbund »Biofabrication for NIFE« ■ Seite 27

Tagungen
■ Seite 30

»Ganz Ohr!« ist online
■ Seite 32

Kurz gemeldet
■ Seite 33

Personalkarussell
■ Seite 36

Publikationen
■ Seite 38

Impressum
■ Seite 39

Schwerpunkt: Künstler

enn Sie über künstlerisches Schaffen nachdenken, dann sehen Sie womöglich Darsteller/innen vor sich, denken an Musik, Gesang, Spiel, Tanz oder Kunst. Vornehmlich erleben Sie diese Künstlerpersönlichkeiten auf Bühnen, im Fernsehen oder Radio. Ihre Leistungen sind oft außergewöhnlich – ihre Leidenschaft für die Sache ist meist groß. Sehr häufig beschäftigen sich diese Menschen bereits ihr ganzes Leben mit ihrer Kunst und den Fertigkeiten, die es zu deren Ausübung bedarf. Ein wichtiger Baustein zur Professionalisierung ist für viele die Ausbildung an einer künstlerischen Hochschule wie der HMTMH.

Seit jeher bestimmt die »Künstlerische Ausbildung« als stärkster Studienzweig die internationale Wahrnehmung der Hochschule. Höchste Ansprüche gelten für ein Studium in den künstlerischen Fächern: Die HMTMH legt großen Wert darauf, in den Bereichen Musik und Schauspiel durch einen renommierten Lehrkörper und hervorragende ganzheitliche Bildung optimal zu unterrichten. Und der Erfolg gibt ihr auf vielen Ebenen recht.

Diese pressto-Ausgabe rückt Menschen mit ihrem künstlerischen Schaffen und ihren Perspektiven in den Mittelpunkt. Fachschaftsvertreter diskutieren gemeinsam mit Vizepräsident Prof. Krzysztof Wegrzyn über den Status quo der »Künstlerischen Ausbildung« und legen für Sie dar, was das Studium in einem so individuellen Fach ausmacht. Die Oboistin Maria Sournatcheva berichtet über Chancen in der Soloklasse und ihren Weg in den Beruf. Diese Pfade sind auch Thema des Beitrags »Aus der Hochschule ins Opernhaus«, in dem Studiengangssprecher Prof. Paul Weigold über die Bedeutung von Kooperationen und Engagements für Opernsänger/innen erzählt. Praxisnah zeigt sich das neu gegründete Institut für Jazz|Rock|Pop: Ein Bericht über die Arrangement-Arbeit von Studierenden informiert.

Komponistinnen und Komponisten müssen möglichst breit aufgestellt sein, um in der zeitgenössischen Kultur eine Stimme zu haben. Prof. Rebecca Saunders und Prof. Oliver Schneller geben in diesem pressto Einblicke in die kompositorische Arbeit in Hannover. Lars Vogt verdeutlicht in zehn Antworten, was Musik für ihn bedeutet. Der Studiengang Schauspiel schließlich hatte Besuch von der NEUE MIRA Filmproduktion. Das Team erhielt einmalige Einblicke in reale Anforderungsprofile innerhalb der Aufnahmeprüfung.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Leitung Marketing und Kommunikation

In aum Bertrain

»Ein solches Studium muss man sich als eine sehr enge und persönliche Art der Ausbildung vorstellen, die ein enormes Vertrauensverhältnis zwischen Studierendem und Professorin oder Professor voraussetzt«. (Krzysztof Wegrzyn)



Künstlerische Ausbildung – quo vadis?

Ein Gespräch über die Qualitäten des Studiums, Berufsperspektiven und die Berufung zum Künstler

S eit jeher bestimmt die »Künstlerische Ausbildung« (KA) die internationale Wahrnehmung der HMTMH. Das hervorragende Niveau des Studienbereiches spiegelt sich in jährlich durchschnittlich 140 Preisträger/innen bei nationalen und internationalen Wettbewerben sowie erfolgreichen Orchesterprobespielen wider. Was macht das Studium eines so individuellen Fachs aus? Eine Bestandsaufnahme mit Vizepräsident Prof. Krzysztof Wegrzyn sowie den Fachschaftsmitgliedern Amely Preuten (Klarinette, Diplom), Silja Meyer-Zurwelle (Violine, Bachelor of Music) und Johannes Weidner (Posaune, Diplom/Master of Music) gibt Aufschluss.

Aktuell rund 250 Studierende machen die »Künstlerische Ausbildung« zum größten Studienangebot der HMTMH. Mit welchem Ziel kommen junge Musiker/innen an die Hochschule?

Krzysztof Wegrzyn (K.W.): Viele KA-Studierende kommen sicherlich aufgrund eines konkreten Professorenwunsches zu uns. Die Ziele der Studierenden

sind hierbei so unterschiedlich wie die Personen selbst. Manche streben eine solistische Karriere an, andere wiederum sehen sich in der Kammermusik oder im Orchester, wieder andere verändern und entfalten sich während ihrer Studienjahre, und damit verändert sich auch ihr Ziel. Wir sind dann dazu da, die ganz individuellen Ziele aufzunehmen und die Studierenden auf ihrem Weg dorthin zu unterstützen. Denn es handelt sich hierbei nicht ausschließlich um das Erlernen eines bestimmten Handwerks, sondern um künstlerische Persönlichkeitsbildung und die Vorbereitung auf eine ausgesprochen schwierig zu handhabende Berufsszene.

Amely Preuten (A. P.): Bei mir war klar: Ich möchte Berufsmusikerin werden und das am liebsten im Orchester. Die einzige Möglichkeit, die man dann hat, ist der Besuch einer Musikhochschule. Dafür muss man sich überlegen, zu welchem Lehrer man möchte. Silja Meyer-Zurwelle (S. M.): So ist es. Ich wollte zu genau diesem Lehrer und in dessen Klasse hier in Hannover studieren. Das war die Hauptmotivation.



Und woher weiß man, dass der Lehrende in Hannover genau der richtige ist?

A. P.: Ich glaube, dass das damit zu tun hat, in welchem musikalischen Umfeld man aufwächst. Mein Instrumentallehrer hat mir Hannover empfohlen, und ich habe mir den zuständigen Professor und seine Erfolge angesehen. Haben die Studierenden Probespiele gewonnen? Wie sind die Voraussetzungen der Hochschule? Hannover hatte zu dem Zeitpunkt einen führenden Ruf in Kammermusik und Orchester. Deswegen fing ich hier an.

Johannes Weidner (J. W.): Dem kann ich nur zustimmen. Einige Lehrende haben weltweit einen sehr, sehr guten Ruf. Wenn es mit einem Platz in diesen Klassen klappt, hat man großes Glück, muss dann aber noch herausfinden, ob es auch zwischenmenschlich gut funktioniert. Denn das muss passen.

Was muss ein Studieninteressierter mitbringen, um angenommen zu werden?

K. W.: Das ist von Studiengang zu Studiengang ganz unterschiedlich. Es gibt formale und mentale Vorraussetzungen: einen Schulabschluss, Kenntnisse und Fertigkeiten auf einem Instrument, Willen zum Erfolg, Ausdauer, Neugierde und Offenheit. Dann auch ein überzeugender Auftritt.

J.W.: Und die richtige Chemie ist wichtig! Ich bin seit 2007 an der Schule und habe in dieser Zeit einige meiner Bekannten die Aufnahmeprüfung machen sehen, die fantastische Instrumentalisten sind, die dann aber zugunsten anderer Bewerber nicht aufgenommen wurden. Ich denke, andere wurden bevorzugt, weil der Professor etwas gesehen hat, was ihm besonders gut gefallen hat und was er förderungswürdig fand.

A.P.: Es gibt Professoren, die sehr auf Talent und Musikalität achten und fragen: »Berührt mich das?« Andere schauen auf die Grundlagen, wieder andere können die Grundlagen selbst gut vermitteln und nehmen Bewerber, bei denen genau diese noch nicht ausgereift sind.

K.W.: Generell muss man aber sagen, dass die Studienanwärterinnen und -anwärter bereits über sehr weit gefächerte Vorkenntnisse und Fähigkeiten verfügen müssen, um die Aufnahmeprüfung zu bestehen. Ohne Vorbildung ist die Aufnahme in die

KA sicherlich nicht zu schaffen. Der Anspruch ist sehr hoch, um beim Abschluss einen von der Berufsszene erwarteten Standard gewährleisten zu können.

Streicher, Bläser, Schlagwerk... In der Instrumentalausbildung lehren 46 Professorinnen und Professoren alle Orchesterinstrumente bis auf die Harfe. Neben dem solistischen Schaffen gilt die Orchesterkompetenz als wichtiger Aspekt der Ausbildung. Wie schätzen Sie das ein?

K. W.: Sehr hoch! Viele der Studierenden werden sich in ihrem späteren Berufsleben in einem solchen Klangkörper wiederfinden und zurechtfinden müssen. Die Hochschule stellt ihnen damit also eine Plattform, auf der sich die Studierenden professionell ausprobieren können. Dabei spielen die Faktoren soziale Kompetenz und die Bereitschaft, sie zu entwickeln, eine entscheidende Rolle.

A. P.: Das Thema ist komplex und wird je nach Lehrer und Instrument unterschiedlich bewertet. Die Frage ist: Was wollen wir aus den Studierenden machen und wie müssen wir sie fördern, damit sie das erreichen? Ich habe manchmal das Gefühl, dass die Studierenden sich schwer festlegen können. Die Hochschule und die Professoren können das auf der anderen Seite auch nicht. So wird ein breites Angebot gemacht, aber noch ohne richtige Stringenz.

Würden Sie es denn befürworten, wenn die Hochschule Ihnen eine Entwicklungsrichtung vorgibt?

5. M.: Ich denke, das ist ein Grund, warum sich die neue KA-Fachschaft gegründet hat. Weil wir herausfinden wollen, was wir Studierenden eigentlich möchten. Ziel sollte sein, dass jeder, der hier herkommt, um die »Künstlerische Ausbildung« zu studieren, das bekommt, was er braucht, und gute Berufsaussichten hat.

Professor Wegrzyn, wie schätzen Sie die »Künstlerische Ausbildung« in Deutschland und im internationalen Musikhochschulvergleich ein?

K. W.: Wir spielen schon ganz oben mit. Wir haben das Glück, über ein hervorragendes instrumentales Ausbildungssystem zu verfügen. Aber wir müssen noch besser global vorbereitet sein. Das verlangt beste Grundlagen aus der Schule und ein

reichhaltiges, eigenes konzertantes Erleben in Solo-, Symphonie- und Kammermusikbereich. Dabei spielen auch Theorie und Musikgeschichte eine ausgesprochen wichtige Rolle.

Und wie hat sich das Studienfach in den letzten Zehn bis 15 Jahren aus Ihrer Sicht verändert?

K.W.: Hat es sich wirklich gravierend verändert? Qualität, Qualität, Qualität ist das oberste Motto für die HMTMH, die für beste Ausbilder berühmt ist. Dennoch glaube ich, dass wir näher an die Wirklichkeit der beruflichen Realitäten gerückt sind; ein klarer Vorteil für die Studierenden.

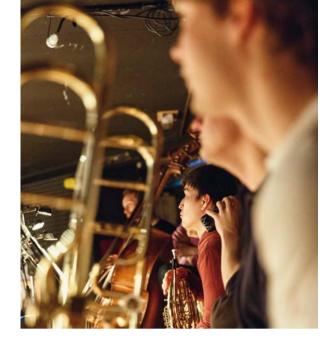
Lassen Sie uns auf den heutigen Studienalltag in der KA blicken. Zwei von Ihnen haben noch im Diplom studiert. Was hat sich mit Einführung des Bachelor of Music verändert?

A. P.: Ich habe das Gefühl, dass der Diplomstudiengang mir mehr Zeit gegeben hat, mich auszuprobieren und als Künstler zu finden. Mir zu überlegen, welchen Weg ich gehen und welche Möglichkeiten ich nutzen möchte. Im Bachelorstudium hingegen gibt es wenig Zeit, um die Dinge frei zu gestalten – so kommt es mir vor. Auch glaube ich, dass es im Diplom mehr Möglichkeiten gab, fehlendes Wissen nachzuholen, wie man es brauchte. Der Bachelorstudiengang ist weniger anpassbar auf den Einzelnen. **J. W.:** Dadurch, dass im Diplom nicht festgelegt war, was wann zu machen ist, konnte man mehr nach eigenem Interesse gehen. Das habe ich als Vorteil empfunden.

S.M.: Ich gehöre zum ersten Bachelorjahrgang und kann das Gesagte nur bestätigen. Im Vergleich haben wir ein Semester weniger Zeit und gleichzeitig mehr verpflichtende Nebenfächer. Alles ist sehr viel gestraffter.

Und wo hat der Bachelorstudiengang Vorteile?

A.P.: Wenn ich mir den Studienplan ansehe, finde ich einige der Ideen sehr gut. Beispielsweise das breite Angebot zur Spezialisierung. In der Umsetzung funktioniert aber noch nicht alles. Das ist natürlich schade, aber wenn es funktioniert, dann ist es ein Vorteil. Diese Möglichkeiten boten sich im Diplom nicht.



Die Orchesterkompetenz gilt neben dem solistischen Schaffen als wichtiger Aspekt in der »Künstlerischen Ausbildung«.

Ein Wunsch an die Zukunft der Ausbildung in der KA wäre folglich ...

5.M.: In jedem Fall, dass das Studienangebot des Studienplans auch voll umgesetzt wird, beispielsweise die Konzertmoderation angeboten wird.

A. P.: Ein Blick auf die aktuelle Lage in Deutschland wäre schön. Die Ausbildung sollte besser an die gestiegenen Anforderungen des Berufsmarkts angepasst werden. Ich frage mich, ob die Hochschule und die Professoren da immer mitkommen.

Dabei sind die HMTMH-Bachelor- und Masterstudiengänge ja vor einigen Jahren mit Blick auf den veränderten Berufsmarkt konzipiert worden. Spannend wäre daher: Was genau würden Sie sich im Studienplan wünschen, das Sie bislang nicht ausreichend finden?

A.P.: Elementare Dinge aus dem Berufsvorbereitungstraining: Orchesterstellenunterricht, Stage-Training, Präsentation. Die Diskussion ist angestoßen, und ich finde, da muss die Hochschule dranbleiben. Das gibt es eigentlich noch zu wenig.

J.W.: Eine andere Sache wäre der gesundheitliche Aspekt – und zwar nicht nur körperlich, sondern vor allem auch mental. Dass man sich im Studium hinreichend mit den zu erwartenden Belastungen auseinandersetzt, die der Musikerberuf mit sich bringt, und sich die richtigen Strategien zu ihrer Bewältigung über Jahre erhalten kann.



A. P.: Auch Netzwerke sind für das Studium entscheidend. So wären zum Beispiel Kooperationen mit den umliegenden Orchestern hilfreich. Und genug Räume, um Zeit zum Üben zu haben. Dies ist ja ein bekannter Engpass. Jeden Tag an sich zu arbeiten – und zwar stundenlang im angemessenen Umfeld – ist neben der Betreuung durch den Professor das Wichtigste für uns.

Wenn Sie auf das Studium und den Beruf schauen. Was ist wirklich wichtig, damit der Übergang gelingt?

5. M.: Das kommt natürlich darauf an, was man später machen möchte. Realistisch ist, dass die breite Masse von uns später im Orchester sein wird und sein möchte. Daher sind Netzwerke beispielsweise zu Orchestern bedeutend und die der Lehrenden, damit man mitbekommt, wo ein Probespiel ist und darauf vorbereitet wird.

J.W.: Da kommen wir wieder zum Anfang zurück. Wenn man hier rausgeht, sollte man mit allem gerüstet sein. Das heißt, auf seinem Instrument versiert sein und gleichzeitig flexibel. Damit man als Künstlerpersönlichkeit auf eine breite Basis zurückgreifen kann, von der Alten bis zur zeitgenössischen Musik. Wettbewerbe sind eine gute Möglichkeit, um neues Repertoire kennenzulernen und sich als Solist zu präsentieren. Über Muggen wiederum lernt man die Leute aus den Orchestern kennen. Die Möglichkeiten sind so vielseitig wie die Leute, die hier sind. Da muss jeder seinen Weg finden.

K. W.: Die Basis bilden natürlich zum einen die handwerklich künstlerischen Fähigkeiten, Ereignisse in der Vita wie Wettbewerbsteilnahmen, Konzerte etc., zum anderen aber etwas, was ich an dieser Stelle mal als »natürlich geartete Neugier« benennen möchte, aus der sich alles andere ergibt: Der Studierende muss von sich aus eine Neugier in sich tragen, das Interesse, über den Tellerrand zu schauen, Lust und Willen dazu an den Tag legen, sich zum Beispiel mit anderen



Gleichgesinnten auszutauschen, zu messen, Konzerte und Opernaufführungen zu besuchen, wahrzunehmen, aufzunehmen, zu kommunizieren, zu erschaffen und auf diese Art und Weise auch herauszufinden, wo man selbst steht und wohin man gelangen möchte. Ein Patentrezept gibt es nicht. Aber ich bin ganz sicher, dass jeder, der festen Willens ist, seinen individuellen Weg finden wird. Und individuell sind die Wege alle, da wir es hier mit einem Berufsfeld zu tun haben, das, was die Individualität betrifft, seinesgleichen sucht.

Freuen Sie sich auf die Zeit »danach« oder überwiegt die Ungewissheit um die Zukunft?

A. P.: Ich schaue positiv nach vorne, sonst bräuchte ich das hier alles ja gar nicht zu machen! Man braucht die positive Vorstellung, dass es klappt, aber hat natürlich auch Sorge, weil immer gesagt wird, dass es keine Stellen gibt. Schon als ich anfing, war das aber so. Letzten Endes haben wir das Glück, dass wir nicht studieren, um Geld zu verdienen, sondern um Musik zu machen. **J. W.:** Im Grunde können wir froh sein, dass wir diesen Weg gewählt haben. Ich bin gerne Musiker, würde wahnsinnig gerne im Orchester spielen und freue mich sehr auf die Zukunft.

Was würden Sie Jugendlichen abschließend mitgeben wollen, die vor der Entscheidung stehen, in die »Künstlerische Ausbildung« zu gehen?

S.M.: Ich würde sagen: Mut haben, aber nur wenn man weiß, ich will dies und nichts anderes. Das braucht man auf jeden Fall, um die Bedenken, die immer wieder kommen, zu überstehen.

K.W.: Gib acht, überlege gut und prüfe deinen Wunsch. Brennst du dafür? Verfügst du über ausreichend Mut und Ausdauer? Wenn du zu dem Schluss kommst, dass du unbedingt KA studieren willst, ja mehr noch, musst (!), dann sei uns herzlich willkommen!

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Silja Meyer-Zurwelle (l.), Amely Preuten und Johannes Weidner im Gespräch. Das Interview führten Melanie Bertram und Silke Reinhard.



Zeit loszulassen

Die Oboistin Maria Sournatcheva steht vor ihrem Abschluss in der Soloklasse

VON SILKE REINHARD

Maria Sournatcheva, 1988 in Moskau geboren, hat ihr halbes musikalisches Leben an der HMTMH verbracht – zunächst als »IFF-Kind«, später als Studentin in der »Künstlerischen Ausbildung«,

seit Sommer 2011 als Studentin im Aufbaustudiengang Soloklasse. Im Frühjahr 2013 stehen die Zeichen für die junge Oboistin endgültig auf Abschied: Ihre Abschlussprüfung im Juni dient als Beweis, dass sie den hohen Anforderungen des Konzertlebens künstlerisch wie menschlich gewachsen ist.



Zur Soloklasse der HMTMH kann zugelassen werden, wer die Diplom- oder Masterprüfung in einem der künstlerischen Studiengänge für Instrumente, Gesang, Dirigieren oder Komposition mit dem

»Wir wünschen uns Künstlerpersönlichkeiten, die etwas zu sagen haben – auf der Basis eines höchstentwickelten Könnens. Hier gilt der internationale Maßstab.«

Prof. Bernd Goetzke, Vorsitzender Soloklassenkommission

Prädikat »sehr gut« im Hauptfach bestanden hat. Über die Zulassung zum Aufbaustudium entscheidet ein Prüfungsausschuss auf Basis eines Vorspiels. »Ein Platz in der Soloklasse ist ein Geschenk, weil er den Übergang in den Beruf sanft macht«, sagt Maria Sournatcheva. »Man fragt sich immer wieder: Kann ich loslassen von der Hochschule? Die Soloklasse hat mir geholfen, die Antwort zu finden. Denn sie schenkt Zeit zum Üben, Zeit für Konzerte und Zeit, in Ruhe zu planen, wie und wo es weitergehen soll.«

Der Freiraum in der Soloklasse wird möglich durch eine Konzentration auf den Hauptfachunterricht. Prof. Klaus Becker betreut Maria Sournatcheva, seit sie mit 13 Jahren den Internationalen Jugendwettbewerb der »Oldenburger Promenade« gewann und ans Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter kam. Bis 2005 verbrachte sie hier »die wahrscheinlich glücklichste Zeit meines Lebens«, wurde mehrfache erste Bundespreisträgerin bei »Jugend musiziert« und Förderpreisträgerin des Braunschweig Classix Festivals. Es folgte das Studium der »Künstlerischen Ausbildung«, 2007 errang sie den 3. Preis beim ARD Musikwettbewerb.

»Schon vor ihrem Eintritt in die Soloklasse hatte sich Maria viele Werke unterschiedlicher Epochen erarbeitet«, erzählt Klaus Becker. »Dem haben wir noch einige virtuose und zeitgenössische Werke hinzugefügt, sodass sie jetzt über ein erstaunlich großes und breites Repertoire verfügt. Ich persönlich habe durch Marias Initiative einige hochinteressante russische Oboenkonzerte des späten 20. Jahrhunderts kennengelernt.« Die Werkauswahl in der Soloklasse

soll sowohl qualitativ als auch quantitativ den Einstieg in das Konzertleben ermöglichen. Dieses Ziel erfüllte sich schneller als gedacht: Im Februar 2012 spielte Maria Sournatcheva zur Aushilfe im Musikkollegium Winterthur. Zwei Monate später erhielt sie nach gewonnenem Probespiel die Stelle als Solo-Oboistin. »Ich genieße es sehr«, strahlt sie. »Das ist ein tolles Orchester!« Das Pendeln zwischen dem Kanton Zürich und dem Emmichplatz nimmt sie nach wie vor gern in Kauf. »Es ist ein gutes Gefühl, dass ich immer mit meinen Fragen kommen kann. Prof. Becker hat eine sehr große Bedeutung für mich und wird sie immer haben.«

Für ihr Konzertexamen muss die 24-Jährige die Zulassungsprüfung, einen Soloabend und ein Solokonzert mit Orchester vorbereiten. Das Recital mit Klavier wird am 22. Juni 2013 im Richard Jakoby Saal in der »Meisterstück«-Reihe stattfinden. »Danach kommt gleich am 26. Juni das Orchesterkonzert mit den Göttinger Sinfonikern. Es ist ein Riesenglück, dass sich diese Gelegenheit ergeben hat und ich das Konzertexamen quasi in einem Rutsch machen kann.« Apropos Glück: Ohne einen Hinweis darauf, was andere zu dem Ihrigen beigetragen haben, will Maria Sournatcheva die HMTMH nicht verlassen. »Schreiben Sie, wie wohl ich mich gefühlt habe!«, bittet sie. »Die Hochschule hat mir so viele Türen aufgemacht und mich immer unterstützt. Dafür bin ich ihr sehr, sehr dankbar!«

Aufbaustudiengang Soloklasse (Diplom)

»Durch die Prüfung soll festgelegt werden, ob die Studierenden die erforderlichen Fachkenntnisse und Fähigkeiten erworben haben, um selbstständig hervorragende Leistungen als Solistinnen und Solisten, Dirigentinnen und Dirigenten oder Komponistinnen und Komponisten zu erbringen und den hohen künstlerischen Anforderungen des Konzertlebens gerecht zu werden.« (Auszug aus der Prüfungsordnung)

Studienrichtungen: Instrumente, Gesang, Dirigieren, Komposition

Abschlussgrad: Diplom-Konzertsolistin oder Diplom-Konzertsolist, Diplom-Dirigentin oder Diplom-Dirigent, Diplom-Komponistin oder Diplom-Komponist

Regelstudienzeit: 4 Semester



VON SILKE REINHARD

Im August 2012 hat der Deutsche Bühnenverein die Theaterstatistik für die Spielzeit 2010/2011 vorgelegt: Die Zahl der festangestellten Künstler ist weiter gesunken, der Trend zu kurzfristigen – und damit umso begehrteren – Beschäftigungsverträgen setzt sich fort. Die jungen Opernsolistinnen und -solisten, die die HMTMH im vergangenen Sommer entlassen hat, singen zur neuen Saison unter anderem an der Staatsoper Hannover, an der Staatsoper Wien, im Opernstudio München oder am Theater Vorpommern. »Unsere Vermittlungsquote im Masterbereich lag bei annähernd 100 Prozent«, berichtet Studien-

gangsleiter Prof. Paul Weigold. »Vorrangiges Ziel ist es, unsere Studierenden in ein Engagement zu entlassen. Wie gut uns das heute und künftig gelingt – daran möchten wir uns messen lassen.«

Der Masterstudiengang Gesang/Oper stellt die Vorbereitung auf die berufliche Praxis in den Mittelpunkt. Unter anderem gehen professoraler Einzelunterricht in Gesang, Partienstudium und Szene sowie die Erarbeitung des Standardrepertoires im Ensemble Hand in Hand. Die Fähigkeit des Darstellens einer Opernpartie in Originalsprache gehört unabdingbar zum Berufsprofil – und das Italienisch der Oper, weitere Fremdsprachen und Sprecherziehung Deutsch notwendigerweise zum Curriculum.



»Idealerweise sollte die Ausbildung so verlaufen, dass die jungen Sängerinnen und Sänger schon im geschützten Raum der Hochschule mit den tatsächlichen Anforderungen des Berufs konfrontiert werden«, sagt Paul Weigold. »Der große Schock beim Eintritt in den professionellen Betrieb bleibt dann aus, obwohl es immer noch genügend Unwägbarkeiten und Überraschungen geben wird.«

Besonders wichtig für einen erfolgreichen Weg ist das eigene Auftreten: »Wenn eine Partie zu besetzen ist, sind Persönlichkeit und Ausdruck in der Stimme und die äußere Präsenz der Bewerberinnen und Bewerber ausschlaggebende Kriterien. Dass Stimmqualität und die technische Beherrschung vorhanden

Junge Oper im Ballhof Eins: Die Rushton-Oper »Im Schatten des Maulbeerbaums« mit Anna Bineta Diouf als »Frau Bim« läuft noch bis Juni 2013.

sein müssen, wird vorausgesetzt. Aber wer sein Potenzial und seine Qualitäten optimal einsetzt, wird dadurch auch besser hörbar! Diese Fähigkeit, die eigene Persönlichkeit stimmlich wie darstellerisch zu entwickeln und sich so ein gesundes Selbstbewusstsein als Sängerdarsteller zu erarbeiten, ist eine unserer Hauptaufgaben in der Ausbildung.«

Für den Studiengangsleiter, der soeben für den erkrankten Franz Welser-Möst die »Zauberflöte für

»Wer sein Potenzial und seine Qualitäten optimal einsetzt, wird dadurch auch besser hörbar!«

Kinder« mit den Wiener Philharmonikern dirigierte, ist die verantwortungsvolle pädagogische Arbeit unbestreitbarer Mittelpunkt der Berufsvorbereitung. »Die Angebote, die an unsere Studierenden herangetragen werden, versuchen wir dankbar, aber auch sorgsam um diesen Kern herum zu gruppieren.«

Wertvolle Gelegenheiten, schon während des Studiums ins wahre Opernleben einzutauchen, bieten verschiedene Kooperationspartner der HMTMH. Alle zwei Jahre gibt die Junge Oper der Staatsoper Hannover drei fortgeschrittenen Studierenden beziehungsweise frischgebackenen Absolventinnen und Absolventen Gelegenheit, Teil eines professionellen Opernbetriebes zu werden. Aktuell sind Stella Motina, Anna Bineta Diouf und Nicolas Kröger mit jungem Theater im Ballhof Eins zu erleben. Ihr Vorgänger Daniel Eggert hat mit einem Anschlussengagement an der Staatsoper Hannover bewiesen, was die Zukunft bringen kann. »Für die aktuelle Neuproduktion der Jungen Oper, >Im Schatten des Maulbeerbaums«, wurde kurzfristig eine Sängerin gesucht und konnte sofort aus unseren Reihen engagiert werden«, freut sich Paul Weigold. »Über die fruchtbare Zusammenarbeit mit der Staatsoper freuen wir uns besonders und versuchen, sie weiter auszubauen.«

Am Theater Osnabrück übernimmt die Masterstudentin Tina Cowling in der Spielzeit 2012/13 als

Gast die Partie der »Giannetta« in »Der Liebestrank«, und auch am Theater für Niedersachsen in Hildesheim kommen Studierende der HMTMH regelmäßig zum Einsatz. Paul Weigold: »Der Aufwand für diese ›Nebentätigkeiten« ist natürlich nicht unerheblich, und so kommt es, dass die Studierenden während des kurzen Masterstudiums viel Zeit außerhalb der Hochschule verbringen müssen. Die Balance zwischen Berufserfahrung und intensivem Studium zu finden ist eine echte Herausforderung. Auch deshalb ist es unser Wunsch, den Studierenden noch mehr Auftrittsmöglichkeiten im Rahmen von Eigenproduktionen an der HMTMH zu geben.«

Die HMTMH steht für eine Opernproduktion in Verhandlung mit den »Movimentos Festwochen« der

Wohin gehen die HMTMH-Absolventinnen und -Absolventen?

Ljubov Belotserkovskaja aus der Klasse von Prof. Norma Enns hat zur Spielzeit 2012/13 ein Engagement am Theater Vorpommern in Stralsund angetreten.

Jeni Choi aus der Klasse von Prof. Carol Richardson-Smith spielt seit der Saison 2012/13 als Gast an der Koreanischen Nationaloper Seoul.

Alexandru-Dan Constantinescu aus der Klasse von Prof. Dr. Peter Anton Ling ist seit der Spielzeit 2012/13 im Theater Vorpommern zu hören.

Ab der Spielzeit 2013/14 wird **Byeong Kwon Jun** in der Staatsoper Hannover zu sehen sein. Er studierte ebenfalls bei Prof. Dr. Peter Anton Ling.

Jongmin Park, Bass in der Klasse von Prof. Dr. Peter Anton Ling, hat zur Spielzeit 2013/14 ein Engagement an der Staatsoper Wien erhalten.

Daniel Schäfer aus der Gesangsklasse von Prof. Dr. Peter Anton Ling hat nach seinem Engagement am Staatstheater Braunschweig für die Rolle des Königs in der Oper »Der unglaubliche Spotz« von Mike Svoboda einen neuen Gastvertrag für die Rolle des »Dr. Grenvil« in der Neuproduktion von Giuseppe Verdis »La Traviata« erhalten.

Yulia Sokolik aus der Klasse von Prof. Gudrun Pelker ist seit der Spielzeit 2012/13 Mitglied im Opernstudio in der Bayerischen Staatsoper München.

(Auszug aus der Absolventenliste)

Autostadt Wolfsburg – die Verantwortlichen waren begeistert von der Hochschulproduktion »Die Krönung der Poppea« im Richard Jakoby Saal. »Als einzige Musikhochschule in Niedersachsen bieten sich uns prinzipiell sehr viele Möglichkeiten«, stellt Paul Weigold fest. »Grundsätzlich unterscheiden sich unsere Vorlaufzeiten aber derzeit noch zu stark von denen professioneller Theaterbetriebe. Wenn wir hier nachbessern, kann sich eine Kooperation wie mit dem Theater Hameln, wo wir im November 2011 »Così fan tutte« gespielt haben, verstetigen.«

»Als einzige Musikhochschule in Niedersachsen bieten sich uns prinzipiell sehr viele Möglichkeiten.«

Ohne Eigeninitiative, so viel scheint festzustehen, gelingen keine Karrieren. »Jeder meiner Kolleginnen und Kollegen verfügt über vielfältige Kontakte. Wir holen die Zentrale Bühnen-, Fernseh- und Filmvermittlung der Bundesanstalt für Arbeit sowie private Agenturen ins Haus und geben Ratschläge und Empfehlungen. Darüber hinaus muss jeder einzelne Studierende auch selbst aktiv werden, muss versuchen, Kontakte zu knüpfen, und sich nicht zuletzt auch durch seine Arbeit im Rahmen des Studiums im positiven Sinne aufdrängen.«

Für eine erfolgreiche Zukunft der Opernausbildung schaut der Fachbereich Gesang/Oper bei den Aufnahmenprüfungen ganz genau hin. »Das Potenzial unserer Bachelorabsolventinnen und -absolventen sollte so hoch sein, dass sie beim Übergang in den Masterstudiengang starke externe Bewerberinnen und -bewerber nicht fürchten müssen.« Aktives Scouting der Lehrenden auf Meisterkursen und Reisen sei eine gute Strategie, um die Besten für den Fachbereich zu gewinnen. »Im Ausnahmefall funktioniert das übrigens sogar hier im Haus: Mein Kollege Prof. Dr. Peter Anton Ling ist auf dem Gang über einen Studenten mit außergewöhnlicher Stimme gestolpert. Heute spielt Martin Rainer Leipoldt nicht mehr Tuba, sondern studiert als vielversprechender Tenor!«



Die JazzRockPop-Studierenden Michael Hoppe, Clara Däubler, Zooey Agro und Jonas Pirzer (v. l.) im Februar 2013 bei den Proben der Jugendbigband Anhalt. Sie spielt die Arrangements der hannoverschen Musiker/innen.



Weill Americana

Praxisnah: JazzRockPop-Studierende arrangieren Kurt Weill für Jugendbigband Dessau und für HMTMH-Studiobigband

VON CLARA ANTONIE LUDWIG

ie es ist, ein eigenes Arrangement für eine Bigband zu schreiben, das Projekt zu begleiten und schließlich bei der Uraufführung dabei zu sein, durften die JazzRockPop-Studierenden Jonas Pirzer, Zooey Agro, Michael Hoppe und Clara Däubler zwischen Juni 2012 und Februar 2013 erleben. Julia Hülsmann, renommierte Jazzpianistin und Komponistin sowie ehemalige Lehrbeauftragte an der HMTMH, vermittelte sie nach Dessau, wo sie für die Jugendbigband Anhalt New Yorker Kompositionen von Kurt Weill arrangierten. Die Ergebnisse wurden im Rahmen des fest in der Dessauer Kulturlandschaft verankerten Kurt Weill Festes, welches vom 22. Februar bis 10. März 2013 unter dem Motto »New York, New York!« stattfand, uraufgeführt. Das Programm »Weill Americana« beinhaltete die Arrangements der vier hannoverschen Musiker/innen sowie andere bekannte und unbekannte Weill-Songs, ebenfalls neu arrangiert.

»Wir alle haben Julia Hülsmanns Kompositionsseminar belegt«, erzählt Jonas Pirzer. Und Clara Däubler fügt hinzu: »Natürlich haben wir uns sehr gefreut, als sie uns für dieses Projekt gefragt hat.« Julia Hülsmann brachte nun schon zum zweiten Mal Studierende der HMTMH mit der Jugendbigband Anhalt zusammen. Beide Male ging es um Arrangements für das Kurt Weill Fest in Dessau. Michael Hoppe war bereits 2011/2012 dabei: »Deswegen kannte ich einige Werke von Kurt Weill und die Bigband schon.« Clara Däubler hingegen hatte wenige Vorerfahrungen mit den Werken des Komponisten. Und auch Pirzer nickt: »Vor allem kennt man die Jazzstandards.«

Insgesamt acht Kompositionen durften die vier arrangieren. »Darum gestritten, wer was machen darf, haben wir nicht«, stellt Zooey Agro klar. Beim Arrangieren arbeitete jeder für sich allein. Julia Hülsmann begleitete die Musiker/innen, wenn sie selbst nicht mehr weiterwussten. Im Oktober 2012 gingen die fertigen Arrangements dann an die Bigband nach Sachsen-Anhalt. Im Februar 2013 kamen Studierende und Musizierende zum ersten Mal zusammen. »Das war toll, die Arrangements live zu hören«, sagt Michael Hoppe. Überrascht waren die vier Studierenden auch von dem Niveau der Jugendbigband, in der Jugendliche zwischen 13 und 20 Jahren spielen. »Das scheint dort ein richtiges Sprungbrett für spätere Jazzmusiker zu sein«, so Jonas Pirzer.

Ein vergleichbares Projekt kannten sie in dieser Form nicht. Wenn man arrangieren will, muss man sich für gewöhnlich selbst darum kümmern und eigene Projekte auf die Beine stellen. Zooey Agro fügt hinzu: »Es war insgesamt eine großartige Erfahrung. Eine Möglichkeit, die sich einem nicht alle Tage bietet.«

Auch andere Studierende der HMTMH haben von dem Projekt profitiert: Ende April fand ein Workshop mit der Studiobigband der HMTMH statt, in dem sowohl die Weill-Arrangements der Studierenden als auch Julia Hülsmanns Werke unter ihrer Leitung erarbeitet wurden. Die vier Arrangeure mussten ihre Stücke selbst mit der Bigband einstudieren und dirigieren. Am 3. Mai konnte man die Ergebnisse im Richard Jakoby Saal live hören. Zugleich war das Konzert Finale des Themenschwerpunktes »Tempo | Brechung | Clash: Klangraum New York«, der von Juni 2012 bis Mai 2013 das Programm der HMTMH prägte.



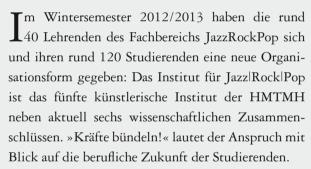
Konzert der Jugendbigband Anhalt im Rahmen des Kurt Weill-Festes im Frühjahr 2013.

Die vier Musiker/innen nahmen neue Inspiration mit: »Die Musik an sich ist so toll, dass wir sie auch gerne als Quartett spielen wollten. Deswegen haben wir die Arrangements für uns umgeschrieben und sie am 28. März als Sessionopener bei den Linden Jazzsessions präsentiert, « erzählt Clara Däubler.



Investition in den Dialog

Zur Gründung des Instituts für JazzlRocklPop



Seit 1985 hat der Studienbereich JazzRockPop nicht nur durch inhaltliche Bandbreite überzeugt, sondern auch äußerst erfolgreich Vernetzung betrieben. Vier Studiengänge - der »Fächerübergreifende Bachelor Erstes Fach Musik«, »Jazz und Jazzverwandte Musik«, »Popular Music« und »JazzRock-Pop« - wurden mit externen Weiterbildungsangeboten, einem viel beachteten Workshopsystem und der wissenschaftlichen Infrastruktur der Hochschule verknüpft – ein echtes Alleinstellungsmerkmal im bundesweiten Vergleich. »Von der neuen Organisationsform versprechen wir uns eine weitere Stärkung unserer Kompetenzen und unseres fachspezifischen Erscheinungsbildes«, erklärt Institutssprecher Ingo Laufs. »Dabei haben wir sowohl unsere künstlerische und wissenschaftliche als auch die pädagogische Entwicklung im Blick.«

Als wichtige Institutsaufgabe gilt die Sichtung und Reflexion aktueller Strömungen der Jazz-, Rockund Popmusik. Vor diesem Hintergrund sind weitere Formen der Vernetzung ausdrücklich geplant – mit hochschulinternen Instituten wie IFF oder ifmpf,



mit externen Institutionen und der Musikszene Hannovers, auch mit Musik- und allgemeinbildenden Schulen, pädagogischen Institutionen und Einrichtungen der musikalischen Frühförderung.

»Durch den formalen Zusammenschluss zum Institut werden sich Informationen, die für unsere Studierenden mittel- und langfristig wichtig sind, leichter kanalisieren lassen«, ist Prof. Dr. Herbert Hellhund als langjähriger Studienbereichsleiter überzeugt. »Es gibt eine zentrale Stelle, die Wettbewerbe und Förderprogramme bekannt gibt und Auftritts- und Arbeitsmöglichkeiten vermittelt. Wir sind sicher, die Berufschancen unserer Absolventinnen und Absolventen damit weiter zu verbessern.« Zur Erweiterung der Aufführungspraxis wird das Institut die Durchführung eigener Konzertveranstaltungen vorantreiben und mit externen Veranstaltern kooperieren. Auch der Ausbau des Alumni-Netzwerks steht auf der Agenda.

Im Bereich der Lehre wird sich das neue Institut u.a. der Umsetzung und Optimierung der Studienund Prüfungsordnungen, der Vernetzung der Studiengänge sowie der Bereitstellung von E-Learning-Angeboten annehmen. Im Bereich Forschung soll die Publikationstätigkeit gefördert werden. Die Ausrichtung wissenschaftlicher Zusammenkünfte ist ebenso erstrebenswert wie eine vermehrte Teilnahme.

www.jrp.hmtm-hannover.de

Beim Antrittskonzert im Januar 2013 standen noch die Kompositionen der neuen Professoren im Mittelpunkt. Zukünftig werden die Arbeiten der jungen Komponistinnen und Komponisten zentraler Aspekt der Institutsarbeit sein.



Kompositorische Arbeit in Hannover: Einblicke in Studium und Schaffen von *Incontri* – dem Institut für neue Musik



VON MELANIE BERTRAM

A ist die HMTMH der Förderung von zeitgenössischer Musikkultur in Niedersachsen besonders verpflichtet. Neue Kompositionen zu befördern, den Nährboden für ihre Aufführung zu schaffen und individuelle musikalische Denkweisen zuzulassen, ist Anliegen von *Incontri* – dem Institut für neue Musik in Hannover. Seit Oktober 2012 stehen die aus London stammende Rebecca Saunders und der Kölner Oliver Schneller an der Spitze des Instituts (pressto berichtete in Ausgabe 01/2012). Die Zusammenarbeit dieser ästhetisch und kompositorisch gesehen ungleichen Künstler ist ein Glücksfall für die Studierenden. Beide

ergänzen sich hervorragend als kreative Mentoren und verfolgen gemeinsame Visionen.

»Eine starke Gemeinschaft ist Ziel unseres Konzeptes: Jeder soll den Freiraum haben, um sich und seine Musik zu entwickeln. Gleichzeitig stehen wir unterstützend mit kreativen Ideen und auch mit Kritik zur Seite«, fasst Prof. Rebecca Saunders zusammen. Nicht die Vermittlung ihrer persönlichen Ästhetik sei wichtig, sondern die Beförderung von eigenen Ideen und eigener Kreativität. Mit diesem Gedanken haben beide Musikschaffenden im vergangenen Jahr den Nerv der hannoverschen Berufungskommission für die Kompositionsprofessur getroffen. Prof. Jan Philip Schulze, Vorsitzender der Kompositionsklassen: »Dass für jeden Instrumentalisten



das Entstehen von Musik von größter Bedeutung ist, liegt auf der Hand. Zwei neue Kompositionsprofessoren bedeuten zukünftig gleich zwei Klassen mit internationalen Studierenden. Diese werden in Workshops, Konzerten, Projekten oder ganz einfach in Mensagesprächen den kreativen Prozess des Musik-Erschaffens mit allen Fragestellungen in unsere Hochschule tragen. Und wer junge Komponistinnen und Komponisten im Studium kennt, versteht auch Bach und Beethoven besser!«

Wer studiert Komposition?

Grundlage der Aufnahmeprüfung im Bachelorstudiengang Komposition ist die Vorlage eigener Kompositionen und weiterer Arbeiten wie Konzepte, Instrumentationen oder Arrangements. Gutes Gehör für Klangwelten Neuer Musik, Metierkenntnis und eine rege schöpferische Fantasie werden verlangt. »Menschen, die eine Leidenschaft für das Musik-Erfinden entwickeln, solche mit Eigensinn und Fokus, und jene, die der Sache auf den Grund gehen wollen, bewerben sich für das Fach Komposition«, berichtet Prof. Oliver Schneller. Für Saunders ist außerdem die Neugier für das noch nicht Entdeckte bedeutend: »Freude am Experimentieren ist unabdingbar. Studierende müssen eine Faszination für Klänge, ihren Ursprung und ihr Potenzial mitbringen.«

Rund zehn neue Studierende aus Deutschland, Europa und Asien kommen jährlich für ihr Kompositionsstudium nach Hannover. Das Finden des eigenen musikalischen Ausdrucks ist für alle ein Kernaspekt. Die Herausforderung bestehe dabei darin, sich »dem reichen Gebiet des Musik-Erfindens in möglichst umfassender Weise anzunähern«, analysiert Oliver Schneller. Viele Workshops mit erfahrenen Vertretern aus der Neuen Musik-Szene und ausgezeichneten HMTMH-Interpreten stehen daher auf dem Lehrplan. Rebecca Saundes erläutert: »Jedes Semester rückt ein anderes akustisches Instrument in den Mittelpunkt, das die Studierenden anhand von eigenen Skizzen oder einzelnen Klängen genau erforschen

Projektwoche »Musik und Raum«

Wie reagieren wir auf Klang, wenn er sich loslöst vom festen Ort, wenn er in ungewohnte Beziehung tritt zu unserer Empfindung von Raum? Zehn junge Komponistinnen und Komponisten vereinen sich am 2. Juni 2013 im barocken Garten Herrenhausen zu einer Suche nach dem Verhältnis von Klang und Raum. Alles bleibt dabei in Bewegung: Die Klänge – und diejenigen, die sie hören. Nichts ist vorgeschrieben. Das Ensemble Mosaik spielt ein Flanierkonzert mit dem Titel »Ferne Nähe Bewegung« im Rahmen der KunstFestSpiele Herrenhausen.

Am 3. Juni 2013 lädt Incontri zu einem »Akusmonium-Konzert« ins Foyer der HMTMH am Emmichplatz. Arbeiten der Kompositionsstudierenden, aber auch einige Klassiker des in den 1970er Jahren von François Bayle entwickelten Lautsprecherorchesters werden an diesem Abend dargeboten.

Ein Symposium zum Thema »Musik, Raum und Architektur« beschließt mit verschiedenen musikwissenschaftlichen Perspektiven die Projektwoche am **4. Juni 2013 im Hörsaal 202** am Emmichplatz.

Weitere Informationen zum Programm:

www.incontri.hmtm-hannover.de



Rebecca Saunders arbeitet in ihren Kompositionen vorrangig mit akustischen Instrumenten. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf räumlichen musikalischen Kompositionen. Oliver Schnellers Arbeitsansatz verbindet Kriterien aus Akustik und Psychoakustik, um eine Synthese von Klangforschung und Komposition herzustellen.

sollen.« Als Komponist/in gelte es, Verantwortung gegenüber den Musikerinnen und Musikern zu entwickeln. Darüber nachzudenken, wie gespielt wird, wie ein Klang entsteht und welche körperliche Gestik dahinter liegt, sei essenziell. Daher werden die Studierenden auch in ihrer Kommunikationsfähigkeit als Komponist/in gestärkt.

Instrumentalkomposition, Werke des 20. und 21. Jahrhunderts, Orchestration, aber auch elektronische Musik und die Soziologie von Klang sind Teil der Ausbildung. »Wir ermutigen unsere Studierenden, selbst zu dirigieren, selbst als Interpreten ihrer



eigenen Musik und der ihrer Kollegen aufzutreten und sich auch in Fragen der Konzertprogrammgestaltung und -realisierung einzuschalten«, stellt Oliver Schneller heraus. »Das Bewusstsein für alle Faktoren zu schärfen ist uns wichtig.« Dafür müssen die jungen Komponistinnen und Komponisten ihr Studium möglichst interdisziplinär begehen. Rebecca Saunders: »Kammermusik, Gesang, Schlagzeug, Streichinstrumente, Klavier – die Kommunikation und Zusammenarbeit im Haus gilt es zu stärken.« Genauso möchte sie die Arbeit mit Performern, angrenzenden Medien oder Kunst ermöglichen. »Als Komponist muss man breit aufgestellt sein.«

Zeitgenössische Kultur – die Region bespielen

Incontri – Begegnungen sind seit Institutsgründung 2002 der Grundgedanke im Bereich Neue Musik an der HMTMH. Eine Situation zu schaffen, in der die Kompositionen der Studierenden möglichst zahlreich zur Aufführung kommen, um ganzheitliche Ausbildung zu ermöglichen und Menschen damit in Kontakt zu bringen, ist ein wichtiges Anliegen. Hier greifen Studium und Institutsarbeit ineinander, das sehen auch die Professoren so.

Ein Beispiel: Die Auseinandersetzung der Studierenden mit dem Thema »Musik und Raum« im Sommersemester 2013 mündet in eine Projektwoche vom 31. Mai bis 4. Juni. Höhepunkt ist das Erklingen von zehn Kompositionen beim Wandelkonzert »Ferne Nähe Bewegung« im Großen Barockgarten am 2. Juni während der KunstFestSpiele Herrenhausen (siehe Kasten). »Mit dem Semesterthema sollen die Studierenden mit uns konkret eine zeitliche und räumliche Collage erarbeiten, die den barocken Garten zum Klingen bringt und die Besucherinnen und Besucher inspiriert«, erzählt Rebecca Saunders. »Solche Projekte haben das Potenzial, unsere Netzwerke und unsere Sichtbarkeit in der Stadt zu verstetigen.«

Wie die Zukunft für Komponistinnen und Komponisten aussehen wird? »Die Strukturen in Deutschland sind positiv«, denkt Oliver Schneller. Es gäbe Aufträge und immer wieder neue Möglichkeiten zur Präsentation. Ganz grundsätzlich sei es nicht unbedingt ein leichter Weg, den ein junger Mensch mit der Entscheidung einschlage, die Komposition in den Mittelpunkt seines Lebens zu stellen. Dennoch: »Es ist ein großartiges Berufsfeld, als Komponist, als Erstschaffende tätig zu sein. Dazu gehört nicht nur Kreativität und Disziplin, sondern auch Mut und Eigensinn«, erklärt Rebecca Saunders. Und Oliver Schneller resümiert: »Eine wichtige Botschaft an die Studierenden ist es daher, dass ihr Studium die vielleicht freieste Zeit zur Erforschung von Klängen ist. Sie sollen hier und jetzt bewusst Risiken eingehen und Grenzen testen, damit sie sich selbst und ihr Material gründlich kennenlernen.«



Zur Person

Lars Vogt (42) wurde im Dezember 2012 zum Professor für Klavier an die HMTMH berufen. Der erste »Pianist in Residence« der Berliner Philharmoniker tritt damit in die Fußstapfen seines im Juni 2012 verstorbenen Professors Karl-Heinz Kämmerling. Während seines Studiums an der ehem. Hochschule für Musik und Theater Hannover zog Lars Vogt erstmals große Aufmerksamkeit auf sich, als er 1990 den zweiten Preis beim internationalen Klavierwettbewerb in Leeds gewann. In den letzten Jahren hat Lars Vogt eine steile Karriere sowohl in Europa als auch in den USA sowie in Fernost gemacht. Er erfreut sich eines internationalen Renommees als Solist und Kammermusikpartner mit regelmäßigen Konzerten in London, Paris, München, Madrid, Rom und New York. 1998 gründete er »Spannungen« in Heimbach/Eifel. Dieses Festival hat sich innerhalb kurzer Zeit zu einem wichtigen Ort anspruchsvoller Kammermusikkonzerte entwickelt. Eine langjährige Zusammenarbeit verbindet Lars Vogt mit Klaus Maria Brandauer und Konrad Beikircher. Vogt ist Initiator des Schulprojektes »Rhapsody in School«, das zu einem sehr angesehenen Bildungs-

projekt in ganz Deutschland geworden ist.

ZEHN FRAGEN AN...

Lars Vogt

Professor für Klavier

Was ist Musik für Sie?

Ausdruck tief empfundenen Lebens. Unmittelbarer Kontakt zu den Tiefen und Untiefen der Seele, die sonst nie oder selten erreichbar sind. Staunen über die Werke großer Meister. Sinngeber und Begleiter auf der eigenen Reise zum Ich.

Und was bedeutet es, professionell Musik zu machen?

Das Glück zu haben, mit etwas, das man so liebt, seinen Lebensunterhalt verdienen zu können. Sicher auch ein Leben voller immenser Anforderungen und Erwartungen von verschiedenen Seiten. Aber solange die Grundmotivation stimmt und aus der Musik selbst kommt: ein Privileg.



Welches ist Ihre einprägsamste musikalische Kindheitserinnerung?

Immer wenn mich ein Musikstück so richtig begeistert hat und ich es dann in all dieser Begeisterung immer wieder gespielt habe oder (wenn ich das Werk noch nicht spielen konnte) wieder und wieder gehört und mitgesungen habe.

Wer oder was hat Sie entscheidend in Ihrem Werdegang beeinflusst?

Meine beiden Lehrer: Ruth Weiss, die mich zur klassischen Musik und zum Klavierspiel hingeführt hat und von der ich viel Lust auf musikalisches Experimentieren und Ausloten von Grenzen gelernt habe. Und natürlich Karl-Heinz Kämmerling, mit dem ich im Alter von 14 Jahren bis zu seinem Tod im vergangenen Jahr so eng zusammengearbeitet habe, dem ich unendlich viel Wissen, Inspiration und Momente musikalischen Glücks und Verständnisses verdanke und den ich sehr vermisse.

Auf welches Stück Kultur könnten Sie nicht verzichten?

Auf meinen Kulturbeutel. Komischer Begriff, Kultur. Klingt so angestaubt. Kreativität macht in allen Bereichen das Leben lebenswert. Musik, Literatur, Theater, Kunst – missen möchte ich nichts davon. Aber der Musik bin ich naturgemäß besonders nahe.

Was möchten Sie jungen Menschen mit auf den Weg geben?

Sich immer weiter auf die Reise zu sich selbst zu machen. Nicht zurückzustecken, auch wenn das schwierig oder zuweilen unangenehm ist, da wir ja auch immer die uns unbequemen Seiten an uns selbst konfrontieren müssen. Die Reise lohnt sich, die Musik eröffnet uns die wunderbare Möglichkeit, ein Leben lang tiefer und tiefer in die Dinge des Lebens – unseres Lebens! – einzusteigen.

Womit verbringen Sie Ihre Zeit, wenn Sie nicht arbeiten oder musizieren?

Mit der Beantwortung solcher Fragen. Nein, ich schalte gerne ganz ab. Schaue Fußball oder lustige (englische) Fernsehserien oder gehe joggen. Die Zeiten mit meiner Lebensgefährtin und meiner Tochter sind unendlich beglückend neben der Arbeit. Die Musik hat durchaus die Tendenz, sich auf alle Lebensbereiche auszudehnen. Manchmal muss man dem auch Einhalt gebieten.

Neben welchem Menschen würden Sie gern einmal im Flugzeug sitzen?

Mozart oder Helge Schneider.

Was verbinden Sie mit der HMTMH?

Seit ich 14 bin, bin ich mit der Hochschule verbunden. Ich erinnere mich noch, wie ich an den freien Schulsamstagen vier Stunden mit dem Zug nach Hannover gefahren bin, um dann vor der Tür der Hochschule aufgeregt zu warten, bis Professor Kämmerling diese für mich aufschloss. Nun gehe ich durch dieselbe Türe, um großartigen jungen Talenten selbst zu helfen, so gut ich kann.

Beschreiben Sie sich in drei Worten

Ich bin ziemlich...



Mikrokosmos Aufnahmeprüfung

Dokumentarfilmer begleiteten die Prüfungskommission im Bereich Schauspiel

VON MELANIE BERTRAM

Etwa 600 junge Frauen und Männer präsentierten ihr Können vom 18. bis 28. Februar 2013 an der Expo Plaza 12, um sich für einen von zehn Plätzen im Studiengang Schauspiel ab Wintersemester 2013/2014 zu qualifizieren. Das Prozedere folgt dabei stets dem gleichen Protokoll: Alle Bewerberinnen und Bewerber, die die Studienvoraussetzungen erfüllen, müssen sich einem sogenannten »Feststellungsverfahren« unterziehen, um ihre »besondere künstlerische Befähigung« nachzuweisen. Am Ende von drei Auswahlrunden dürfen sich jeweils fünf Frauen und fünf Männer freuen – sie bilden den neuen Jahrgang im Studiengang Schauspiel der HMTMH.

In diesem Jahr beobachtete nicht nur die Prüfungskommission, bestehend aus Lehrenden und Studierenden des Fachbereichs Schauspiel, die zahlreichen Anwärter/innen ganz genau. Auch drei Teams der NEUE MIRA Filmproduktion begleiteten das Vorsprechen. Die Bremer Firma erstellt hauptsächlich Spielfilme und Dokumentarfilme, sowohl im Kinoals auch im Fernsehformat. In Hannover sammelte sie Material für ein Filmprojekt mit dem Arbeitstitel »Die Prüfung«. Dabei lag der Fokus gar nicht auf den talentierten Studienbewerber/innen, sondern zuallererst auf den zehn Lehrenden im Prüfungsteam. »Ihre Auswahlkriterien sollen transparent werden. Genauso wollen wir den Menschen hinter dem Prüfer sichtbar machen«, skizziert Regisseur Till Harms sein Filmkonzept. Während der neun Prüfungstage, in denen

»Eine Welt, in der sich beide Seiten leidenschaftlich für ihre Ziele und Träume einsetzen.«

das Team aus Kamera- und Tonexperten von der ersten Ansprache an die Bewerber/innen bis hin zur finalen Entscheidung der Kommission alle Phasen begleitete, erhielten sie bisher einmalige Einblicke.

Den Aufnahmen ging eine ausführliche Recherchephase voran. Schnell wurde klar, dass der Stoff von besonderem Interesse ist, unterscheidet sich doch die



reale Prüfungssituation erheblich von gängigen TV-Casting-Formaten. Till Harms: »Der Aufnahmeprüfung selbst wohnt eine natürliche Dramaturgie inne. Ich hoffe, dass es uns gelingt, die Prüfung als Mikrokosmos zu erzählen. Eine Welt, in der sich beide Seiten – die Lehrenden genauso wie die Bewerberinnen und Bewerber – leidenschaftlich für ihre Ziele und Träume einsetzen.«

Drei Teams der NEUE MIRA Filmproduktion erhielten einmalige Einblicke in die Schauspiel-Aufnahmeprüfung im Februar 2013. Voraussichtlich 2014 wird das Ergebnis in Form eines Dokumentarfilms zu sehen sein.

Studiengangssprecher Prof. Titus Georgi erläutert das Verfahren, das die Dreharbeiten an der HMTMH möglich machte: »Die Bewerberinnen und Bewerber wurden im Vorfeld durch die Hochschule über die Dreharbeiten informiert und konnten frei entscheiden, ob sie gefilmt werden möchten oder nicht.« Es verstehe sich von selbst, dass die Prüfungen und die Vergabe der Studienplätze völlig unbeeinflusst von den Dreharbeiten abgelaufen sind. »Es war für alle Beteiligten eine besondere Erfahrung. Wir sind gespannt auf den Rohschnitt.«

Nun ist es an der NEUE MIRA Filmproduktion, aus den 180 Stunden Filmmaterial der Aufnahmeprüfung einen Dokumentarfilm zu produzieren. Voraussichtlich wird er 2014 auf Filmfestivals und anschließend im ZDF zu sehen sein.



KSB INTAX

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer Steuerberater Notare

KSB INTAX

Lüerstraße 10-12 D-30175 Hannover T+49 (0) 511.854 04-0 F+49 (0) 511.81 58 74

zentrale@ksb-intax.de www.ksb-intax.de



Wettbewerbe sind wichtig für junge Musiker/innen – daher fördern wir sie!



Karl Bergemann-Blattspielwettbewerb

Seit 1995 findet an der HMTMH der interne, vom Förderkreis unterstützte »Karl Bergemann-Blattspielwettbewerb« statt. Turnusgerecht wird die zehnte Ausgabe im Winter 2013 ausgetragen. Der Wettbewerb wurde vom inzwischen verstorbenen Hochschulprofessor Konrad Meister initiiert, damit sich Studierende in einer weitestgehend vernachlässigten und auf wenige Spezialisten beschränkten Fähigkeit üben: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellen sich im Wettbewerb der Herausforderung, ihnen unbekannte Noten nach einer kurzen Einlesezeit vom Blatt zu spielen. Teilnahmeberechtigt sind

alle Klavierstudierenden der HMTMH. Den Gewinnern winkt ein Preisgeld von insgesamt 1.000 Euro.

Das Gehirn muss beim Spielen unbekannter Noten hochkomplexe Anforderungen erfüllen. Dies erläuterte Prof. Dr. Eckard Altenmüller, Leiter des Instituts für Musikphysiologie und Musikermedizin der HMTMH, am Rande des Wettbewerbs 2011. Sein Vortrag »Blattspiel aus der Sicht der Hirnforschung: Zur Neurophysiologie einer musikalischen Höchstleistung« machte auch die außergewöhnlichen Anforderungen dieses Wettbewerbs deutlich. Ihn zu erhalten ist dem Förderkreis ein großes Anliegen.





Engagieren auch Sie sich!

Bei allen Tätigkeiten von Förderkreis und Stiftung gilt: Die Nachhaltigkeit der Maßnahme ist besonders wichtig. Ziel ist stets die Förderung von jungen HMTMH-Talenten auf ihrem Weg ins Künstlerleben, in die musikpädagogischen wie auch wissenschaftlichen Berufe.

Unterstützen auch Sie!

Informationen und Beitrittsformulare erhalten Sie im Förderkreis-Büro: Hilke Manthei, Tel. 0511 3100-208 E-Mail: foerderkreis@hmtm-hannover.de www.freude-stiften.de

Moritz Wappler beim Deutschen Musikwettbewerb 2013

Die HMTMH zählt unter ihren Studierenden jährlich durchschnittlich 140 Preisträgerinnen und Preisträger. Die Teilnahme von Studierenden einer Musikhochschule an Musikwettbewerben kann von großer Bedeutung für ihren Werdegang sein. Die besondere musikalische Herausforderung ist stets mit einer ausgezeichneten Vorbereitung verbunden. Bei der Überwindung logistischer Hürden kann der Förderkreis in Ausnahmefällen wertvolle Hilfe leisten: Moritz Wappler konnte seine Teilnahme am

Deutschen Musikwettbewerb (DMW) im März 2013 in der Kategorie »Schlaginstrumente«, wo das Mitbringen eigener Instrumente nötig ist, mit einem Förderkreis-Zuschuss gewährleisten. Wappler schaffte es in Stuttgart unter die besten vier.

Moritz Wappler wurde 1991 in Zweibrücken/Rheinland-Pfalz geboren. Derzeit studiert er Schlagzeug in der »Künstlerischen Ausbildung« an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover bei Andreas Böttger, Erich Trog und Guido Marggrander.

»Als Teilnehmer der Wertung >Percussion Solo« beim DMW 2013 besteht die Schwierigkeit nicht nur darin, neue Stücke zu erlernen, sondern auch darin, die vielfältigen und teilweise sehr unhandlichen Schlaginstrumente zu transportieren und zu organisieren, sodass sie zur Wertung punktgenau auf der Bühne stehen. Ich befinde mich darum momentan mit einem in Hannover geliehenen Mercedes Sprinter mit langem Radstand in Stuttgart. Darin verstaut sind unter anderem vier Pauken, eine große Trommel, ein Vibrafon, Stative, Becken, Crotales, Woodblocks, Congas und ein Drum-Set. Über einen Zeitraum von rund zehn Tagen entstehen durch den Transport natürlich Kosten, die ein normales Studentenbudget sprengen. Ich bin daher sehr dankbar, dass mir der Förderkreis und die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover ermöglichen, mein Vorhaben zu realisieren.«

Schlagzeugstudent Moritz Wappler (r.) mit Simon Etzold im Konzert.



Initiative Wissenschaft Hannover geht online

Neue Multimediaplattform wissen.hannover.de präsentiert Beiträge von Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Stadt



Besuchen Sie das neue Portal im Internet unter wissen.hannover.de oder facebook.de/InitiativeWissenschaftHannover

VON MELANIE BERTRAM

Ther dem Motto »studieren.forschen.wissen« ist das neue Multimediaportal der Initiative Wissenschaft Hannover am 12. März 2013 online gegangen. Ziel der Website ist es, mit Bild, Ton und Text einen facettenreichen Einblick in die Wissens-, Kultur- und Forschungswelt sowie das Leben von Studierenden in der niedersächsischen Landeshauptstadt zu gewähren. Stadt, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Studentenwerk präsentierten sich damit nach mehr als 24-monatiger Planungszeit in einem bundesweit einmaligen Projekt.

»Wissen.hannover.de ist bislang das ambitionierteste Projekt der Initiative. Es beweist, dass hier in Hannover alle Hochschulen und Partner aus Studium und Forschung an einem Strang ziehen«, berichtet Theda Minthe, Projektkoordinatorin des Portals und Leiterin der Stelle Wissenschaftsstadt Hannover im Büro des Oberbürgermeisters. Junge Menschen, die Scientific-Community und alle, die sich für Wissenschaftsthemen interessieren, sollen auf den Hoch-

schul- und Wissenschaftsstandort Hannover aufmerksam werden. Dafür zeigt die Website auf kurzweilige und unterhaltsame Weise bereits mehr als 20 Beiträge in den Themenwelten Studium & Karriere, Forschung & Innovation, Tier & Umwelt, Mensch & Gesundheit, Politik & Wirtschaft und Kunst & Musik. Die HMTMH startet mit drei Beiträgen im Portal: Musikalische Früh-Förderung, Schulmusik und Musikwissenschaft stehen im Mittelpunkt der Features.

»Die Seite sieht toll aus! Der Aufwand hat sich definitiv gelohnt, und ich freue mich, dass ich gemeinsam mit meinen Studierenden dabei bin«, lobt Anna Wolf, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Systematische Musikwissenschaft. Auch Hochschul-Präsidentin Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann freut sich über die Teilnahme: »Wir erhalten die Chance, Informationen und Projekte auf eine für uns ungewohnte Weise zu platzieren und so über unsere Themen zu informieren. Allein könnten wir uns nicht in diesem Maße im Internet präsentieren. Hier erweist sich der Verbund in der Initiative Wissenschaft Hannover als besonders wertvoll.«

Das Multimediaportal wird permanent weiter wachsen und um neue Produktionen ergänzt. Die Projektlaufzeit ist zunächst für drei Jahre gesichert. Möglich wurde die Plattform durch Unterstützung von hannoverimpuls GmbH, der Mediengruppe Madsack und einer finanziellen Beteiligung der Partner der Initiative Wissenschaft Hannover. Das Multimedia-Portal wissen.hannover.de ist optimiert für die modernen Browsergenerationen. Eine Nutzung mit Tablet-PCs oder dem iPad macht daher besonders viel Spaß. Das Konzept setzt darüber hinaus auf die Nutzung von Social-Media-Plattformen, wie beispielsweise Facebook oder youtube.



Denn Implantate sprechen nicht...

Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung ist Partner im mit 5,8 Millionen Euro geförderten Forschungsverbund »Biofabrication for NIFE«

VON SILKE REINHARD

Eine Infektion an der künstlichen Herzklappe, der Verlust des Zahnimplantats, Abstoßungsreaktionen beim neuen Kniegelenk: Beim »Patienten Implantat« krankt es noch immer viel zu häufig an individueller Verträglichkeit und lebenslanger Haltbarkeit. Ab dem Frühsommer 2013 verschreiben sich Medizinische Hochschule Hannover (MHH)

und Leibniz Universität Hannover (LUH) gemeinsam der Entwicklung von personalisierten Hochleistungsimplantaten und deren Überführung in den klinischen Alltagsbetrieb. Dritter Akteur im vom Land Niedersachsen und der VolkswagenStiftung mit 5,6 Millionen Euro geförderten Projekt »Biofabrication for NIFE« ist das Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

NIFE steht für »Niedersächsisches Zentrum für Biomedizintechnik, Implantatforschung und Entwicklung«. Das Gebäude, das hierfür ab 2014 im Medical Park Hannover entsteht, bringt Forscherinnen und Forscher unterschiedlichster Fachdisziplinen in gemeinsamen Laboratorien zusammen. Das schafft Synergien und beschleunigt das Erreichen der gemeinsamen Ziele: die Entwicklung und Anwendung personalisierter, das heißt auf den einzelnen Patienten und seine spezifische Gewebesituation abgestimmte Implantate. Sind die einzelnen Fabrikationsmodule einmal gefunden, soll sich jedes erdenkliche Festkörper- oder Gewebeimplantat individuell zusammensetzen lassen.

Die Vernetzung mit den Kommunikationswissenschaftlern des IJK macht »Biofabrication for NIFE« zu einer europaweit einmaligen Forschungsinitiative. Was passiert eigentlich, wenn Materialwissenschaftler und Ingenieure mit Immunologen und Zahnärzten kommunizieren, der Chemiker mit der Orthopädin diskutiert oder der Physiker mit dem Chirurgen? »Unterschiedliches Vokabular und verschiedene Forschungskulturen können die Verständigung notorisch kompliziert machen«, erklärt Prof. Dr. Christoph Klimmt.

Besser kommunizieren – nach innen und außen!

Beide Aspekte, die interne und die externe Kommunikation, sind Gegenstand des Moduls »BiofabricationPUBLIC«, das Christoph Klimmt über die nächsten drei Jahre gemeinsam mit HMTMH-Vize-



präsidentin Prof. Dr. Beate Schneider koordinieren wird. In verschiedenen Workshops wollen sie die zahlreichen Beteiligten in die Lage versetzen, die Sichtweisen und Prioritäten der »fremden« Forschungseinheiten nachzuvollziehen und in der eigenen Forschung und Kommunikation zu berücksichtigen. Christoph Klimmt: »Jeder für sich betrachtet das Forschungsprojekt und seine Mitstreiter anders. Vor diesem Hintergrund werden wir Einzelinterviews führen, um Chancen und Herausforderungen für die interne Kommunikation zu ermitteln.« Die Befunde sollen über ein kreatives Format an die Teams zurückgespielt werden und Impulse für die Zusammenarbeit im letzten Projektjahr 2015/2016 geben. »Gut vorstellen können wir uns einen ironischen Trickfilm. Unterhaltsam und aufrüttelnd – das merkt man sich!«

In der externen Kommunikation liegt der Fokus auf dem Dialog der beteiligten Wissenschaftler/innen mit Journalist/innen, Patientinnen und Patienten sowie dem breiten Publikum. Mit welchen Ängsten kämpft der Implantatsempfänger? Was hält die Wissenschaftsjournalistin vom hannoverschen Implantat-Projekt? Wie bewertet das Unternehmen für Medizintechnik die Projektziele?

Die Leiterin des Projekts, Prof. Dr. Meike Stiesch, freut sich über die Zusammenarbeit mit den Kommunikationswissenschaftlern: »So kann über Chancen und Risiken medizinischen Fortschritts effektiv aufgeklärt werden, um ein ›Public Understanding of Science‹ zu erreichen und damit auch Befürchtungen in der Bevölkerung gegenüber medizinischen Technologien abzubauen«.

Neun Monate sind für die qualitative Interviewstudie zur Sichtweise von Laien, Journalisten, Patienten und Krankenhauspersonal eingeplant, noch einmal ebenso lange für eine standardisierte Umfragestudie zu Patientenerwartungen und -bewertungen. »Wir werden zum Nachdenken anregen, Meinungen einsammeln und systematisieren«, kündigt Christoph Klimmt an. »Hinzu kommt noch eine Inhaltsanalyse der Medienberichterstattung zur Bemessung der öffentlichen Meinung.« Für diese Forschungslinie arbeitet das IJK eng mit Dr. Eva Baumann zusammen. Sie ist Spezialistin für Gesundheitskommunikation an der Universität Bielefeld.



Professorin
Dr. Meike Stiesch
zeigt ein vergrößertes Zahnimplantat.
Der Monitor im
Hintergrund zeigt,
wie das Implantat
später im Kieferknochen verankert
wird.

Danach fließen die empirischen Befunde zusammen mit bestehenden Erfahrungen über Gesundheitskommunikation in ein Strategiepapier ein. Mitte 2016 wird das IJK dem Konsortium einen Leitfaden zur effektiven und problemorientierten Kommunikation von erreichten Schritten, Chancen und Risiken zur Verfügung stellen können.

IJK übernimmt Higher Education Management

Das zweite Modul unter Regie von Prof. Dr. Christoph Klimmt trägt den Titel »Biofabrication GRAD«: Um die interdisziplinären Ansätze nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Ausbildung der Doktorandinnen und Doktoranden zu vermitteln, wird zwischen den Hochschulen ein Graduierten- und Ausbildungsprogramm entwickelt, das das gesamte Fördervorhaben überspannt.

Das IJK koordiniert und dokumentiert die Lehrangebote, betreibt eine E-Learning-Plattform, führt Gespräche mit Lehrenden und organisiert Feedbackrunden mit Doktoranden und Studierendensprechern der MHH und LUH. Die Ansiedlung des Moduls beim kommunikationswissenschaftlichen Partner verspricht eine möglichst wirksame interne Verständigung und reibungsfreie Abstimmung der Lehraktivitäten.

Profilierung im »Niedersächsischen Vorab«

Die Fördersumme von 5,6 Millionen Euro bis Frühsommer 2016 stammt aus dem Programm »Niedersächsisches Vorab«, das die Stärken der niedersächsischen Hochschulen ausbauen und Forschungsprofile schärfen will. Über die Vergabe der Fördermittel entscheidet das Kuratorium auf der Grundlage von Vorschlägen der niedersächsischen Landesregierung.

»Für das IJK ist das ›Biofabrication‹-Projekt definitiv ein Meilenstein«, befindet Christoph Klimmt.
»Wir sind seit Jahren mit der Thematik Wissenschaft und Öffentlichkeit beschäftigt. Aber im Kreise derartig schlagkräftiger Akteure und konzentriert auf technologische Großforschung können wir uns natürlich nachhaltig ins Gespräch bringen.« Die große Zahl von Konferenzen zeige, wie sehr das Thema »Public Understanding of Science« international boome. »Die Welt wird immer komplexer und erklärungsbedürftiger. Wenn keine Rückübertragung der Informationen stattfindet, kommen die Beteiligten sehr schnell in einen kommunikativen Sog, in dem die Öffentlichkeit nur noch die Risiken, nicht aber die Chancen einer Innovation wahrnimmt.«

http://nife-hannover.de/start.html



Themenwoche: Geschlechtergerecht – Hören.Spielen.Denken

VON BIRGIT FRITZEN UND KRISTINA KRÄFT

Welche Rolle spielt das Geschlecht in Studiengängen und in den Berufen, für die sie ausbilden? Welche Bedeutung hat es im Rahmen von künstlerischer Arbeit, Forschung und Lehre? Aus Anlass seines 20-jährigen Bestehens veranstaltete das Gleichstellungsbüro der HMTMH vom 5. bis 9. November 2012 eine facettenreiche Themenwoche. Fünf Tage lang wurden Musik, Schauspiel, Pädagogik und Wissenschaften unter dem Aspekt der Geschlechtergerechtigkeit betrachtet. Das bunte Programm aus Vortrags-, Diskussions- und Konzertveranstaltungen gestalteten Hochschulangehörige aus verschiedenen Fachgruppen und Bereichen.

Eine besondere Auftaktveranstaltung gelang mit dem Rückblick auf 20 Jahre erfolgreiche Gleichstellungsarbeit und der anschließenden Eröffnung der Ausstellung »BeziehungsWeisen – Paare und Partnerschaft in Musik und Wissenschaft«. Das Konzert »Ich stand in dunklen Träumen« setzte mit berauschender Musik von Frauen und einer außergewöhnlich inszenierten Moderation einen weiteren Höhepunkt im Gesamtprogramm. Veranstaltungen zu geschlechtergerechter Sprache oder familiengerechter Hochschule boten Raum für Diskussion.

Als Resümee bleibt, dass in Sachen Geschlechtergerechtigkeit an der HMTMH noch ein Stück Weg zu gehen ist, aber auch schon vieles erreicht ist. Der Anteil, den Hochschulangehörige daran haben, wurde in der Jubiläumswoche zum Ausdruck gebracht. Ihnen gilt der besondere Dank der Veranstalterinnen.

http://www.gsb.hmtm-hannover.de

Kulturorganisationen (weiter-)entwickeln

VON CARSTEN WINTER UND CHRISTOPHER BUSCHOW

Kulturorganisationen wie Theater, Opernhäuser und Orchester sind heute mit vielfältigen Wandlungsprozessen konfrontiert, die sie auch innerhalb ihrer Organisation nachvollziehen müssen. Die Notwendigkeit von Organisationsentwicklung und Change-Management-Initiativen steigt kontinuierlich. Kulturorganisationen wollen, wenn nicht alles, dann doch vieles ändern – aber wie? Diese Fragestellung leitete den Workshop »Kulturorganisationen (weiter-)entwickeln« des Institutes für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) der HMTMH am 21. September 2012 im Senatssaal der Hochschule.

Die Veranstalter Prof. Dr. Carsten Winter und Christopher Buschow begrüßten ausgewählte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Praxisvertreterinnen und -vertreter, die Entwicklungsmöglichkeiten vorstellten und neue Potenziale und Perspektiven für Kulturorganisationen debattierten. In zwei Panels und einer Round-Table-Diskussion machten die Teilnehmenden die (Weiter-)Entwicklung von Kulturorganisationen zu einer wissenschaftlichen Herausforderung, indem sie organisationale Spannungsfelder offenlegten und strategische Möglichkeitsräume aufzeigten. Dabei zeigte sich allen voran, dass Organisationsentwicklung in Kulturorganisationen keine Best Practice-Disziplin ist, in der es »one-best-ways« geben könnte. Die versammelten Expertinnen und Experten votierten daher für weitergehende Theorieentwicklungen und eine stärker als bisher betriebene empirische Untersuchung dieser Sachverhalte.

Die Veranstaltung wurde gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur und nordmedia – Die Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH. Die Publikation der Workshopergebnisse in Buchform ist für das Frühjahr 2014 geplant.



Rohe Beats, harte Sounds: Konstruktionen von Aggressivität und Gender in populärer Musik



VON FLORIAN HEESCH

Anknüpfend an die gesellschaftlich brisante Debatte über populäre Medien und Gewalt verstand sich das wissenschaftliche Arbeitsgespräch des Forschungszentrums Musik und Gender (fmg) als Impuls, verschiedene wissenschaftliche Ansätze zusammenzubringen und neue Perspektiven für die Forschung zu entwickeln. In welchem komplexen Verhältnis populäre Musik zu Aggressivität einerseits und geschlechtlicher Identität andererseits steht (Frauen, Männer, Heterosexuelle, Homosexuelle), wurde am 16. Februar 2013 anhand verschiedener Phänomene diskutiert. Zum Beispiel ging es um musikalische Subkulturen wie Gangsta-Rap, Industrial und Black Metal, um »Heldenmusik« in Filmen und Computerspielen, um Heavy-Metal-Videoclips und um die russische Frauen-Punk-Band Pussy Riot.

Die Referentinnen und Referenten der benachbarten Universitäten Berlin, Hamburg, Hildesheim und Oldenburg, aus Graz, Salzburg und Zürich sowie Karina Seefeld (Musikwissenschaftliches Institut), Prof. Dr. Christoph Klimmt (IJK) und Fabian Bade (Institut für Jazz|Rock|Pop) nahmen sich des Themas mit großem Engagement an. Dr. Michael Herschelmann, Leiter des Kinderschutz-Zentrums Oldenburg, trat für den wichtigen Blick auf die sozialpädagogische Praxis ein. Für das Gelingen der Tagung spricht nicht nur die durchweg hohe Qualität der Referate, sondern auch die Lebhaftigkeit der Diskussionen. Hier brachte sich das Publikum immer mit ein, und es wurden wichtige neue Forschungsfragen formuliert.

Die Beiträge des Arbeitsgesprächs werden 2014 als Band 7 des Jahrbuch Musik und Gender veröffentlicht.



Jeden Abend ein Schlaflied

»Ganz Ohr! Musik für Kinder« ist online

VON INES STRICKER

anz Ohr! Musik für Kinder – der Name ist Programm: Das uralte Kulturgut Musik, lange in Familien, Schulen und Kindergärten vernachlässigt, soll wieder zum kindlichen Alltag gehören, mit Singen und Tanzen oder dem Erkunden und Erlernen eines Instruments – dies ist der Grundsatz des Instituts für musikpädagogische Forschung (ifmpf), dem das Projekt angegliedert ist.

Und wie könnten Kinder besser Zugang zu Musik finden als gemeinsam mit Eltern, Erzieherinnen und Erziehern oder Lehrkräften? An sie alle richtet sich das Informations- und Musikalisierungsportal www.ganz-ohr.org, das zum ersten Advent 2012 online ging.

Wer eine der hier behandelten Altersstufen anklickt (neue kommen regelmäßig hinzu), findet zunächst Informationsartikel zum Thema Kind und Musik, die gemeinsam mit Naturwissenschaftlern und Pädagogen, Eltern und Hebammen erstellt wurden: Wie weit ist das Hörsystem von Ungeborenen entwickelt? Weshalb reagieren Säuglinge auf Wiegen-

lieder? Warum ist es so sinnvoll, mit Kindern daheim oder in der Kita zu singen und Musikspiele zu machen?

Und da es vor allem um das aktive Musizieren geht, gehören zu jedem Artikel Lieder zum Anhören, Liedblätter, Fingerspiele und Kniereiter – alles auch zum kostenlosen Herunterladen. Für Eltern gibt es einen besonderen Service: Sie können die Informationen abonnieren und erhalten diese dann regelmäßig passend zum Alter des Kindes.

Initiiert wurde das Drittmittelprojekt »Ganz Ohr! Musik für Kinder« von der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover (Projektleitung: Prof. Dr. Hans Bäßler), dem Carus-Verlag, dem Südwestrundfunk und der Landesmusikakademie Ochsenhausen. Redaktionell betreut wird es von der Musikjournalistin Ines Stricker. Ziel des Projekts? Jedem Kind jeden Abend ein Schlaflied, das wäre schon ein Erfolg!

Kontakt: GanzOhr@hmtm-hannover.de www.ganzohr.org







Deutschlandstipendien vergeben

Dank des gemeinschaftlichen Engagements von Hochschule, Bund, Ländern und privaten Förderern konnte die HMTMH zum Sommersemester 2013 insgesamt neun Stipendien à 3.600 Euro an besonders begabte Studierende vergeben: Über die Beihilfe aus dem »Nationalen Stipendienprogramm« freuten sich Chia-Chen Chiang (Klavier B. Mus.), Denise Fechner (Medienmanagement B. A.), Elisabeth Gebhardt (Künstlerische Ausbildung B. Mus.), Tobias Kruse (Lehramt an Gymnasien M. Ed.), Franziska Petzold (Künstlerische Ausbildung B. Mus.), Julia Rinderle (Klavier B. Mus.), Avinoam Shalev (Tasteninstrumente M. Mus.), Paulina Turwoska (Künstle-

rische Ausbildung M. Mus.) und Johannes Wilke (Künstlerische Ausbildung, Diplom).

Die Idee: Mindestens 150 Euro monatlich pro Stipendium geben Unternehmen, Stiftungen oder private Förderinnen und Förderer, die andere Hälfte wird durch Mittel vom Bund aufgestockt. Das einkommensunabhängige Deutschlandstipendium unterstützt begabte Studierende aller Nationalitäten, wobei ausdrücklich nicht die Eliteförderung, sondern die Begabtenförderung im Vordergrund steht.

Fördern auch Sie! Weitere Informationen: praesidialbuero@hmtm-hannover.de

Hochschulpräsidentin im Vorstand der RKM

Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann wurde in der Wintertagung der Rektorenkonferenz der Musikhochschulen (RKM) im Januar 2013 in den Vorstand gewählt. Mit Wirkung vom 1. April 2013 folgte sie als 3. Vorsitzende auf Prof. Reiner Schuhenn, der seine Tätigkeit als Rektor der Hochschule für Musik und Tanz Köln beendet hat.

Gemeinsam mit dem RKM-Vorsitzenden Prof. Dr. Martin Ullrich (Präsident HfM Nürnberg), Dr. Rüdiger Nolte (HfM Freiburg) und Prof. André Stärk (Prorektor Detmold) vertritt Rode-Breymann zukünftig die Interessen von 24 deutschen musikalisch-künstlerischen Hochschulen gegenüber Politik, Öffentlichkeit und Verbänden. Neben der Präsidentin ist auch der Hauptamtliche Vizepräsident der HMTMH, Jann Bruns, als Vertreter der Kanzlerkonferenz mit beratender Stimme Mitglied im Vorstand. Die Amtszeit dauert vorerst bis zur nächsten regulären RKM-Vorstandswahl im Jahr 2014.



Kunstwerke für Augen und Ohren

Seit dem Wintersemester 2012/13 unterhält die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover zwei gemeinsame Veranstaltungsformate mit dem Landesmuseum Hannover und der kestnergesellschaft. Das »Musikalische Intermezzo« und die »kestnerklänge« bringen bildende und darstellende Kunst zusammen und ermuntern Ausstellungs- und Konzertbesucher/innen, sich von der unbekannten anderen Disziplin verzaubern zu lassen. Für die Musikerinnen und Musiker ist der Auftritt auf ungewohntem Terrain die perfekte Gelegenheit zum Blick über den Tellerrand und zur

Erweiterung persönlicher Netzwerke. Beim »Musikalischen Intermezzo« in der Landesgalerie ist ein Mal pro Monat sonntags um 15 Uhr eine andere künstlerische Ausbildungsklasse der HMTMH im Konzert zu erleben (nächste Termine: 12. Mai, 16. Juni). Die »kestnerklänge« ermöglichen die Begleitung einer einzelnen Klasse über mehrere Wochen. Noch bis zum 16. Mai 2013 umrahmen die Tubisten der Klasse von Prof. Jens Björn-Larsen die Ausstellungen von Ulrike Ottinger und Jonas Burgert. Beide Formate pausieren während der Semesterferien bzw. der Ausstellungspausen.

Alexandra Conunova-Dumortier gewinnt hannoverschen Violinwettbewerb

Vom 30. September bis 13. Oktober 2012 fand zum achten Mal der »Internationale Joseph Joachim Violinwettbewerb, Hannover« im NDR Landesfunkhaus Niedersachsen und im Richard Jakoby Saal der HMTMH statt. Als eine von zwei ersten Preisträgerinnen wurde im Finalkonzert am 12. Oktober Alexandra Conunova-Dumortier gekürt. Airi Suzuki erhielt den 5. Preis. Beide Musikerinnen studieren in der Klasse von Professor Krzysztof Wegrzyn an der

HMTMH. Mit dem Ziel, die internationale Karriere der Nachwuchskünstlerinnen und -künstler zu fördern, vergibt die Stiftung Niedersachsen insgesamt 140.000 Euro Preisgeld an zwölf herausragende Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Damit ist der »Internationale Joseph Joachim Violinwettbewerb, Hannover« der höchstdotierte Violinwettbewerb weltweit. Den Erstplatzierten werden zudem Debütkonzerte und eine CD-Produktion ermöglicht.



Sommersemester mit zwei internationalen Gastlehrenden

Im Sommersemester 2013 werden Anne Harley für das Institut für Alte Musik und Arthur A. Raney für das Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) als Gastdozenten an der HMTMH lehren. Beide werden hauptsächlich aus Fördermitteln des DAAD bezahlt.

Anne Harley ist Professorin am Scripps College in Claremont, Kalifornien. Ihre Themenschwerpunkte sind die von Frauen komponierte russische Vokalmusik im 18. und 19. Jahrhundert sowie vergleichende Gesangspädagogik und zeitgenössische alternative Gesangstechnik. Sie wird am Institut für Alte Musik Vorlesungen und Einzelunterricht geben. Die Professorin ist renommierte Solistin für Oper und Oratorien in Nordamerika und Europa. Vor ihrer Tätigkeit am Scripps College lehrte sie an der University of North

Carolina, dem Boston University Tanglewood Institute und der Longy School of Music.

Der US-amerikanische Kommunikationswissenschaftler Arthur A. Raney ist nach 2008 das zweite Mal Gastdozent am IJK. Zahlreiche Veröffentlichungen, darunter das »Handbook of Sports and Media«, das er mit J. Bryant schrieb, und Lehrfunktionen an verschiedensten Universitäten wie der University of Alabama in Tuscaloosa zeugen von seinem Engagement als Wissenschaftler. Seit 2011 ist Raney Professor an der School of Communication der Florida State University in Tallahassee. Am IJK wird er den Studierenden in drei Lehrveranstaltungen den State of the Art der US-amerikanischen und englischsprachigen Forschung in den Bereichen »Medienunterhaltung«, »Medien und Moral« und »Sportrezeption« näherbringen.

Musiktheorie online

Seit Februar 2013 präsentiert sich der Fachbereich Musiktheorie mit einer eigenen Internetpräsenz. Der Auftritt www.musiktheorie.hmtm-hannover.de macht mit einem Fach vertraut, das mit seinen zahlreichen Teildisziplinen wesentlicher Bestandteil aller

musikbezogenen Studiengänge an der HMTMH ist. Neben Informationen zum Studium bieten die Seiten eine Übersicht der Lehrenden, der Einrichtungen und wichtiger Termine. Außerdem wird über die aktuellen Vorlesungen sowie wichtige Publikationen berichtet.

Neue NDR Kultur-Reihe mit HMTMH-Ensembles

Lockere Klubatmosphäre und klassische Musik auf Spitzenniveau passen nicht zusammen? Am 25. April 2013 traten Studierende der HMTMH im einmaligen Ambiente des Wolfsburger Hallenbades am Schachtweg den Gegenbeweis an: Die neue Veranstaltungsreihe »Start – Junge Künstler on tour« von NDR Kultur bietet jungen Talenten norddeutscher Musikhochschulen die Möglichkeit zum Konzert in ungezwungener Atmosphäre an außergewöhnlichen Orten.

»Ich freue mich, dass einige unserer ausgezeichneten Musikerinnen und Musiker den Auftakt für diese Reihe machen durften«, so Vizepräsident Prof.

Krzysztof Wegrzyn, der die Programmgestaltung gemeinsam mit NDR-Redakteur Stephan Sturm innehatte. NDR Kultur sendete das zweistündige Programm mit Moderation live im Internet und im Radio. Als besonderer Gast war die Pianistin Ragna Schirmer zu hören.



PERSONALKARUSSELL

Neue Gesichter an der HMTMH

Vom 23. April bis 26. Juli 2013 wird **Arthur A. Raney** als Gastdozent am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung lehren. Weitere Informationen S. 35.

Prof. Anne Harley verstärkt als Lehrende zwischen dem 10. April und 10. Juli 2013 das Institut für Alte Musik. Weitere Informationen S. 35.

Matthias Beckert hat am 3. April 2013 einen Auftrag zur Vertretung der Professur für Kinder- und Jugendchorleitung erhalten. Als Gastdirigent leitet er u. a. die Jenaer Philharmonie, Thüringen Philharmonie Gotha oder die Vogtland-Philharmonie. Darüber hinaus dirigiert Beckert u. a. das vielfach ausgezeichnete Vokalensemble Cantabile Regensburg und den Monteverdi-Chor Würzburg.

Beckert studierte Orchesterleitung bei Yuuko Amanuma, Kirchenmusik bei Gerhard Weinberger, Schulmusik und Chorleitung mit Meisterklasse bei Jörg Straube. Der gefragte Wettbewerbsjuror ist Preisträger u.a. beim Bayerischen und Deutschen Chorwettbewerb. Zahlreiche Rundfunk-, Fernseh- und CD-Aufnahmen u.a. bei den Labels Musicaphon, cpo und Spektral dokumentieren sein Wirken. Eine Lehrtätigkeit für Dirigieren verbindet Matthias Beckert mit der Musikhochschule Würzburg.

Alexander Marx verstärkt seit 1. März 2013 das Prüfungsamt in der Studentischen Verwaltung. Bis zum 28. Februar 2013 war er an der Leibniz Universität Hannover im Akademischen Prüfungsamt beschäftigt und dort für die Betreuung der Lehramtsstudiengänge zuständig.

Ebenfalls zum 1. März 2013 hat **Uta Foremny** ihre Tätigkeiten im Bereich Veranstaltungswesen für das Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter aufgenommen. Nach dem Studium an der Hochschule für Musik Detmold arbeitete Uta Foremny als Instrumentalpädagogin und Fachbereichsleiterin an der Musikschule in Löhne. Erfahrungen sammelte sie dar-

Dr. Thorsten Naab hat die HMTMH zum 31. März 2013 mit Abschluss seiner Promotion verlassen, um zukünftig als wissenschaftlicher Mitarbeiter (»Post-Doc«) an der Universität Augsburg tätig zu sein. Seit 1. August

über hinaus u.a. in der Neuen Philharmonie Westfalen und dem Detmolder Kammerorchester. Nach dem Abschluss ihres Masterstudiums Kulturmanagement an der Hochschule für Musik Hamburg war sie im Bereich Organisation für die Schweriner Kammersolisten tätig.

Zum 1. Januar 2013 hat **Nesligül Weinig** an der HMTMH im Bereich Buchhaltung ihre Arbeit aufgenommen.

Lars Vogt hat am 21. Dezember 2012 den Ruf auf die Professur für Klavier an der HMTMH angenommen. Er tritt damit die Nachfolge seines ehemaligen Lehrers Prof. Karl-Heinz Kämmerling in Hannover an. Weitere Informationen S. 20 f.

Seit dem 19. November 2013 arbeitet **Fabian Bade** befristet als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Populäre Musik. Nach einem Studium im Fach Lehramt mit den Schwerpunkten Popularmusik und Musikwissenschaft/Musikpädagogik sowie Weiterbildungen am McNally Smith College of Music, Minneapolis, USA, und beim Popkurs an der HfMT Hamburg arbeitet Fabian Bade seit 2010 an einer Dissertation zum Thema »Untersuchungen zur Rezeption deutschsprachiger populärer Musikformen in den USA seit 1945«. Von 2011 bis 2012 war er Dozent für Popmusikwissenschaft an der Musikhochschule Lübeck.

Stefanie Wahl wurde zum 1. November 2013 befristet im Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) eingestellt. Sie studierte Kommunikationswissenschaft und Literaturwissenschaft an der Universität Erfurt sowie Medienmanagement am IJK. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitet sie im Projekt »Veredelung pflanzlicher Rohstoffe«, in dem das IJK kommunikationswissenschaftliche Begleitforschung im Bereich »Public Understanding of Science« für neuartige biotechnologische Verfahren durchführt. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Wissenschaftskommunikation, Gesundheitskommunikation sowie Messung und Vermittlung von Medienkompetenz.

Verabschiedet haben wir

2010 war Thorsten Naab als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung in verschiedenen Forschungsprojekten sowie in der Lehre und akademischen Selbstverwal-



tung tätig. Seine Forschungsschwerpunkte lagen im Bereich der Medienwirkungen, insbesondere im Gebiet der »naiven Medientheorien«.

Ebenfalls zum 31. März 2013 verlässt **Robin zum Hingst** nach beendeter Ausbildung zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik und anschließender befristeter Tätigkeit im Bühnenbereich die Hochschule.

Sae-Nal Kim hat zum 28. Februar 2013 ihre Tätigkeit im Bereich Veranstaltungswesen an der HMTMH beendet. Hier arbeitete sie seit dem 16. Mai 2012 für das Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter im Bereich Organisation und Durchführung von Projekten, Konzerten und Akademien. Als Pianistin mit Organisations- und Kommunikationstalent bereicherte sie die Institutsarbeit mit ihrem steten Engagement.

Die wissenschaftliche Mitarbeiterin **Dr. Eva Baumann** hat die Hochschule zum 28. Februar 2013 verlassen und eine Stelle als akademische Oberrätin auf Zeit an der Universität Bielefeld angenommen. Dort ist sie für

den Bereich »Gesundheitskommunikation« verantwortlich. Dieses Feld hatte sie während ihrer Tätigkeit am IJK im deutschsprachigen Raum mitbegründet und maßgeblich in zahlreichen Projekten und Studien geprägt. Vor ihrem Wechsel nach Bielefeld hatte sie Universitätsprofessuren in Erfurt und München vertreten.

Zum 31. Januar 2013 ist **Monika Imelmann-Walczak** aus der Hochschule ausgeschieden. Sie war seit 15. November 2007 in der Buchhaltung tätig.

Jerzy Mallek ist zum 31. Oktober 2013 aus der Hochschule ausgeschieden. Nach dem Studienabschluss in Danzig (Polen) und einer internationalen künstlerischen Laufbahn als Pianist und Kammermusiker begann Mallek am 1. Oktober 1985 seine Tätigkeiten an der HMTMH im Bereich Klavier als Lehrkraft für besondere Aufgaben. Seine Schwerpunkte neben der Lehre lagen im Bereich Komposition und Veranstaltungsorganisation. Besonders verdient machte sich Jerzy Mallek durch die Begleitung zahlreicher studentischer Vortragsabende.



Service rund ums Studium

- Mensen und Cafeterien
- Wohnhäuser für Studierende
- BAföG und Studienfinanzierung
- Sozialberatung und Unterstützung
- Internationales
- Kulturförderung
- Infos



NEUERSCHEINUNGEN

Institut für musikpädagogische Forschung

Praxisbericht 11

Legrand, R.: Der Pädago-Gig. Musikvermittlung als Projekt. Hg. v. H. Bäßler, F. Riemer. Hannover 2012.

Projektarbeit stellt für die Schule eine oft geforderte Methode dar, um Schülerinnen und Schüler mit einem Gegenstand intensiv vertraut zu machen. Dabei sollen Inhalte nicht nur kognitiv gelernt, sondern auch erfahren und individuell erschlossen werden. Die Arbeit geht der Frage nach, inwiefern Projektarbeit auch auf Hochschulebene eine sinnvolle Lehr- und Lernmethode darstellt. Da es bisher kaum wissenschaftliche Abhandlungen zum »Hochschulprojekt« gibt, wird in



einem ersten Schritt die theoretische Begründung für das Projektlernen in der Schule vorgestellt, um sie anschließend auf die Hochschulsituation zu beziehen. Diese Übertragung findet anhand einer Fallbeispielanalyse statt – einem Projekt der HMTMH aus dem Jahr 2011.

Forschungsbericht 26

Reinke, D.: Der Wert von Musik in der Schule. Eine Analyse aus medienwissenschaftlicher und musikpädagogischer Perspektive. Hg. v. H. Bäßler, F. Riemer. Hannover 2012.

Die Grundannahme dieser Arbeit war, dass ein vermeintliches Informationsdefizit über die Entstehung und Verbreitung von Musik vorliegt und daher die Wertschätzung von Musik auf verschiedenen Ebenen defizitär ist. Die zentrale Frage lautete daher: Wie steht es um den Wert von Musik? In einer Schülerbefragung zeigte sich, dass bei jugendlichen Schülerinnen und



Schülern die Wertschätzung von Musik ambivalent ist. Sie ist ihnen zwar wichtig und wird auch intensiv von ihnen genutzt, aber die Bereitschaft, Geld für Musik auszugeben, ist eher gering. Allerdings fehlt den Musiklehrerinnen und Musiklehrern die fachliche Ausbildung auf diesem Gebiet.

Forschungszentrum Musik und Gender

N. K. Strohmann, C. Bork und G. Finke (Hg.): Musikbezogene Genderforschung. Aktuelle und interdisziplinäre Perspektiven. Jahrbuch Musik und Gender, Band 5. Hildesheim: Olms 2012

Der Band gewährt Einblicke in jüngste Forschungsergebnisse. Im Gegensatz zu den vorherigen Bänden ist er thematisch offen: Das Themenspektrum reicht von Paarkonstruktionen im 19. Jahrhundert, Männlich- und Weiblichkeitsbildern in der französischen



und italienischen Oper sowie in Soldatenliedern des Ersten Weltkriegs, über Geschlechterldentitäten im Pariser Unterhaltungstheater um 1900, der Analyse des Schöpfermythos' »Prometheus« im Musiktheater der Avantgarde bis zu Genderaspekten im zeitgenössischen Flamenco.

Neue Hochschul-CD

»Momentaufnahme«

Stücke von JazzRockPop-Studierenden. 2012

Die CD gibt einen Überblick über die Arbeit im Studienbereich JazzRockPop: Studierende aller Bereiche – der Studiengänge JazzRockPop, Popular Music und der Schulmusik mit Schwerpunkt JazzRockPop – sind fast ausnahmslos mit eigenen Songs vertreten. Mit klangheimlich, Grenzbereiche, Meerdenker, Dasch2, Valeria



Frattini, The Hapsari Experience, Karin Grabein Quartett, The Hirsch Effekt, NaNaya, Jan Jakob, trilith, Helgen, The Flummoxed und fint. Spieldauer: 77:58 Minuten.

Impressum

Herausgeberin, V.i.S.d.P.

Die Präsidentin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann

Redaktion und Anzeigen

Melanie Bertram (verantw.), Silke Reinhard

Fotos

S.7 Melanie Bertram, S.8 DMW/Michael Haring, S.10 Lena Obst, S.13 Lutz Sebastian, S.14 privat, S.20 Felix Broede, S.27, 29 MHH, S.28 iStockphoto, S.31 Thetank, complize/photocase.com, S.32 Anne Heine/123RF, S.33 Clara A. Ludwig, S.35 Anna Bohaumilitzky, alle anderen: Nico Herzog

Der Inhalt namentlich gekennzeichneter Beiträge spiegelt nicht zwingend die Meinung der Herausgeber und der Redaktion wider.

Anschrift der Redaktion

Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover Emmichplatz 1, 30175 Hannover 0511/3100-281 oder -256 pressto@hmtm-hannover.de www.hmtm-hannover.de

pressto erscheint in einer Auflage von 3.000 Stück zweimal im Jahr.

Inhalte des Magazins pressto sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung oder Kopie ist nur mit Zustimmung der Herausgeberin zulässig.

Layout und Realisierung

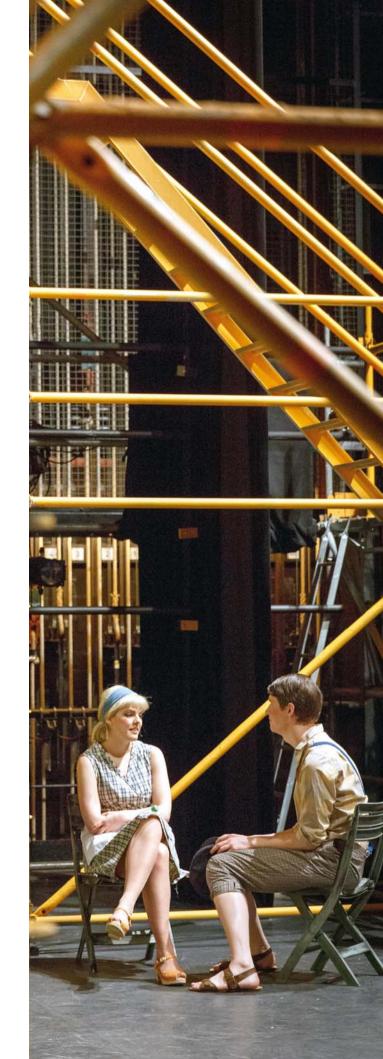
Madsack Medienagentur GmbH & Co. KG August-Madsack-Straße 1, 30559 Hannover www.madsack-agentur.de Art Direction: Carina Peitsch Produktion: Farbecht GmbH

Druck

Benatzky Münstermann Druck GmbH Lohweg 1, 30559 Hannover

Die nächste Ausgabe des pressto erscheint zu Beginn des Wintersemesters 2013/2014 im Oktober 2013. Bitte erfragen Sie die genauen Termine sowie den Redaktions- und Anzeigenschluss bei der Redaktion.

Anregungen, Themenvorschläge und Fragen nehmen wir gern telefonisch, via E-Mail und während eines persönlichen Besuchs in der Hochschule, Raum Zo5 oder Zo3, entgegen.





Wir freuen uns über die langjährige, sehr gute Zusammenarbeit mit der HMTMH und bedanken uns mit einem besonderen Sommer-Special für Studierende und Lehrende der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

Ihr KLAVIERHAUS DÖLL Team.

Jetzt ist Schluss mit Wartezeiten in der Schnecke/HMTMH auf ein KLAVIER, denn jetzt gibt es Klaviere zum Preis eines täglichen "COFFEE TO GO":



KLAVIER = "Coffee to go" das ist:

Klaviere mieten ab 1,25 € pro Tag oder finanzieren mit und ohne Anzahlung zum Preis eines täglichen Kaffees.

Wir führen Klaviere und Flügel der Hersteller STEINWAY & SONS, der Steinway Family Boston und Essex, unserer Hausmarke Balth. Döll und viele sehr gut erhaltene Gebrauchte verschiedener Hersteller.

Wir ermöglichen Ihnen den Einstieg in die Welt von STEINWAY & SONS zum Preis eines täglichen "Coffee to go"



Aktuelle Besonderheit:

• Gebrauchte, sehr gut erhaltene STEINWAY & SONS Instrumente aufgearbeitet in unserer Meisterwerkstatt mit original Steinway-Teilen zu TOP-Konditionen.

Weitere Infos und Aktionen unter www.klavierhaus-doell.de oder telefonisch unter (0511) 301877-32.

Wir freuen uns auf viele persönliche Kontakte und Gespräche im KLAVIERHAUS DÖLL in der Schmiedestraße, gleich neben Galeria Kaufhof. Fragen Sie nach Sonderkonditionen für Lehrende und Studierende der HMTMH.

